



## Praxislernen in Berlin

Besondere Organisationsformen  
des Dualen Lernens



# **Praxislernen in Berlin**

Besondere Organisationsformen  
des Dualen Lernens

## Impressum

### Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft  
Referat II D  
Bernhard-Weiß-Straße 6  
10178 Berlin-Mitte  
Telefon: (030) 90227-5050  
[www.berlin.de/sen/bjw/](http://www.berlin.de/sen/bjw/)

### Erarbeitung

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)  
14974 Ludwigsfelde-Struveshof  
Tel.: (03378) 209-0  
Fax: (03378) 209-149  
[www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

Das Titelbild zeigt Schülerinnen der Max-von-Laue-Schule in der Metallwerkstatt.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung von politischen Parteien verwendet werden.

**Verantwortlich** Dr. Thomas Nix

**Projektleitung** Christel Schminder

**Redaktion** Sybille Kubitzki

**Gestaltung** Christa Penserot, Ingolf Schwan

**Fotos** Gabriele Ansorge, Hufeland-Schule; Ronald Bachmann, Gail-S.-Halvorsen-Schule; Firma pictura; Fotostudio Wiezorreck; Bildnis Fotoatelier; Wolfgang Hammer, HZBB gGmbH; Lutz Hersch, Hufeland-Schule; Manfred Heuer, PSW; Patrick Jendrusch, Top Fotografie; Gerd Kokles, KIDS & CO g.e.V.; Brigitte Knoblich, Max-von-Laue-Schule; Elke Kühne-Kaminski, Janusz-Korczak-Schule; Anke Lindloff, Reinhold-Burger-Schule; Dr. Frank J. Müller, Grünauer Schule; Heike Ohrt, Wilma-Rudolph-Schule; Sebastian Rudolph, KIDS & CO g.e.V.; Michael Schramm, Schule an der Dahme; Katrin Thierfeld, Modul e.V.; Chris Ziesig, Ernst-Schering-Schule

**Druck** Oktoberdruck AG, Berlin

**ISBN** 978-3-944541-17-4

Auflage, Berlin 2015

© 2015 Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBSJ).

# INHALT

<b>Grußwort</b>	5
<b>Vorwort</b>	7
Danksagung	8
<b>1 Praxislernen als Chance</b>	9
<i>Sybille Kubitzki</i>	
<b>2 Vielfalt des Praxislernens in Berlin</b>	11
<b>2.1 Produktives Lernen (PL)</b>	
Nur zwei Tage Schule – wie soll das gehen?	11
<i>Christian Binz</i>	
Integriertes Produktives Lernen (iPL) als wichtiger Baustein der Schulentwicklung	14
<i>Rainer Milletat</i>	
<b>2.2 Praxislerngruppen (PLG)</b>	
Schülerinnen und Schüler profitieren von dem erfolgreichen Zusammenspiel von Schule und Freiem Träger	19
<i>Christine Gautsch</i>	
Ein erfolgreiches Tandem, dargestellt aus der Sicht des schulischen Kooperationspartners – Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH (HZBB)	27
<i>Manfred Gehrke, Hartmut Meier</i>	
Organisation und Umsetzung der Arbeit in Praxislerngruppen am Beispiel eines Schulverbundes	31
<i>Sybille Kubitzki</i>	
<b>2.3 Kombination von Produktivem Lernen und Praxislerngruppen</b>	
Zwei Erfolgsmodelle für praxisbezogenes und berufsorientierendes Lernen	36
<i>Susanne Tresenreuter</i>	
Lernerfolge durch das Zusammenspiel von Theorie und Praxis	41
<i>Angelika Sturm</i>	
<b>2.4 Schülerfirma</b>	
Hier kommt BoZz – eine Schülerfirma macht sich auf den Weg	47
<i>Gunter Menzel</i>	

<b>2.5 Praxislerntag</b>	
Chancengleichheit und -gerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler	53
<i>Sybille Kubitzki</i>	
<b>2.6 Weitere Organisationsformen</b>	
„Praxislernen“ als Wahlpflichtfach	56
<i>Heike Ohrt</i>	
<b>3 Autorinnen und Autoren</b>	59
<b>4 Informationen und Unterstützung</b>	61
Gesetzliche Grundlagen	61
Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner	61
Links	62
<b>5 Kleines Lexikon</b>	63

# GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

die Berliner Schullandschaft hat ihr Aussehen verändert. Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Broschüre – vier Jahre nach der Schulstrukturreform – haben die Integrierten Sekundarschulen (ISS) und Gemeinschaftsschulen den ersten Durchlauf der Sekundarstufe I geschafft.

Mit den vier großen Schwerpunkten der Schulstrukturreform sind von Beginn an wesentliche Veränderungen der neuen Schulart ISS benannt worden:

- Ganztägiges Lernen erhöht über Kooperationen die Angebotsvielfalt in Schulen und bietet dadurch mehr Zeit für andere Lernformen und Unterrichtsstrukturen;
- Individualisierung des Lernens und Differenzierung ermöglicht für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen, passende Lernwege zu finden;
- Kooperationen an den Übergängen, die durch verbindliche Vereinbarungen abgesichert sind, erleichtern den Schülerinnen und Schülern den Wechsel zwischen Schulen und Schularten und erweitern das jeweilige Angebot der kooperierenden Schulen;
- Duales Lernen gewährleistet die durchgängige Berufs- und Praxisorientierung an den ISS und den Gemeinschaftsschulen. Alle Schülerinnen und Schüler werden dadurch auf den Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt und in weiterführende berufliche Bildungsgänge und Hochschulstudiengänge vorbereitet. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler werden ab dem 9. Jahrgang nach Bedarf besondere Organisationsformen des Dualen Lernens (Praxislernen) angeboten, in denen Lernen unter teilweiser Auflösung der Stundentafel mit verstärktem Praxisanteil an außerschulischen Orten stattfindet. So wird eine besondere Förderung von Schülerinnen und Schülern erreicht und auch diesen ein gelingender Übergang in berufliche Ausbildung oder in weiterführende schulische Bildungsgänge ermöglicht.

Diese Broschüre stellt das Praxislernen in Berlin vor. Neben einer kurzen inhaltlichen Einführung zum Thema zeigen Schulen und ihre Kooperationspartner, wie die Umsetzung am konkreten Beispiel gelingen kann. Die Erfolge geben den Schulen Recht: Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schülern, die am Praxislernen teilgenommen haben, erreichten auch einen Schulabschluss, obwohl für sie vor der Teilnahme am Praxislernen das Erreichen eines Schulabschlusses kaum möglich erschien.

Praxislernen ist somit ein wichtiger Baustein in unserer Schullandschaft, um Schülerinnen und Schüler zu fördern und individuelle Lernerfolge zu sichern. Ich bedanke mich bei allen Schulen und ihren Kooperationspartnern, die diese Herausforderung angenommen haben und gelingend umsetzen.

Es grüßt Sie herzlich



Sandra Scheres

Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin





# VORWORT



Die Integrierten Sekundarschulen nehmen Schülerinnen und Schüler mit einem breiten Leistungsspektrum auf und ermöglichen alle Schulabschlüsse zu erreichen: den Berufsorientierenden Abschluss für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Lernen, die Berufsbildungsreife, die Erweiterte Berufsbildungsreife, den Mittleren Schulabschluss, ggf. mit der Berechtigung zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe, bis hin zum Abitur. Dabei kann das Abitur in drei Jahren erreicht werden, in dem die 11. Klasse als Teil der gymnasialen Oberstufe belegt wird, oder in zwei Jahren, durch direkten Eintritt in die Kursphase. Manche Integrierten Sekundarschulen bieten eine gymnasiale Oberstufe außerhalb ihres Gebäudes an und nutzen für ihre Schülerinnen und Schüler die Angebotsvielfalt eines Oberstufenzentrums. Diese vielfältigen Möglichkeiten eröffnen Chancen, sind aber auch eine Herausforderung für die Lehrkräfte und für das pädagogische Personal an der Integrierten Sekundarschule, die eine Ganztagschule ist: für die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die Erzieherinnen und Erzieher, die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, die Berufseinstiegsbegleiterinnen und Berufseinstiegsbegleiter, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Teach First, die Jugendsporttrainerinnen und Jugendsporttrainer, die Musikerinnen und Musiker, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Programme zur vertieften Berufsorientierung oder weiterer pädagogischer Projekte. Sie alle unterstützen und ergänzen die schulische Arbeit im Rahmen des Ganztagsbetriebs.

Damit alle Schülerinnen und Schüler ihren bestmöglichen Schulabschluss erreichen, wird individuelle Förderung an der Integrierten Sekundarschule praktiziert. Damit dies gelingen kann, ist die Stundentafel flexibel und kann den Anforderungen einer heterogenen Schülerschaft angepasst werden. Beispielsweise können für Schülerinnen und Schüler, die das Abitur anstreben, Stunden zur Verstärkung von Unterrichtsfächern ihrer künftigen Leistungskurse gebündelt werden. Für Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich keinen Schulabschluss erreichen, kann die Stundentafel an bis zu drei Tragen aufgelöst und Praxislernen, auch außerhalb von Schule, angeboten werden.

Die Herausforderungen dieser Schulstrukturreform wurden angenommen und bewältigt. Sie erfährt von Lehrkräften, Eltern, Schülerinnen und Schülern mehrheitlich Zuspruch, wie die wissenschaftliche Berlin-Studie belegt. Die Autorinnen und Autoren dieser Handreichung zeigen Möglichkeiten auf, wie Schülerinnen und Schüler durch Praxislernen gefördert werden. Die Broschüre gibt einen Einblick in die Vielfalt der Lernangebote in den Integrierten Sekundarschulen. Den Schulleitungen, den Lehrkräften und dem pädagogischen Personal an den Integrierten Sekundarschulen gilt mein Dank für das, was seit 2010 geleistet wurde.



Dr. Thomas Nix  
Oberschulrat  
Senatsverwaltung für Bildung,  
Jugend und Wissenschaft

## DANKSAGUNG

Herzlichen Dank an die zahlreichen Autorinnen und Autoren für die interessanten und spannenden Artikel und die Fotos.

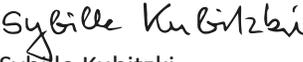
- Christian Binz, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
- Hartmut Meier, Berater
- Gunter Menzel, Stötzner-Schule
- Susanne Tresenreuter, Integrierte Sekundarschule Wilmersdorf
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/WAT
  - Christine Gautsch, Hedwig-Dohm-Schule
  - Manfred Gehrke, Theodor-Haubach-Schule
  - Rainer Milletat, Kepler-Schule
  - Heike Ohrt, Wilma-Rudolph-Schule
  - Angelika Sturm, Grünauer Schule

Herzlichen Dank an die Schulleiterinnen und Schulleiter, die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler, die in den Interviews ihre Informationen und Erfahrungen weitergegeben haben. Vielen Dank auch für die Fotos.

- Ernst-Haeckel-Schule in Marzahn-Hellersdorf
- Ernst-Schering-Schule in Mitte
- Gail-S.-Halvorsen- Schule in Steglitz-Zehlendorf
- Hufeland-Schule in Pankow
- Integrierte Sekundarschule Wilmersdorf in Charlottenburg-Wilmersdorf
- Janusz-Korczak-Schule in Pankow
- Konrad-Duden-Schule in Pankow
- Liebig-Schule in Neukölln
- Max-von-Laue-Schule in Steglitz-Zehlendorf
- Reinhold-Burger-Schule in Pankow
- Schule an der Dahme in Treptow-Köpenick
- Schule an der Jungfernheide in Spandau

Herzlichen Dank an die Freien Träger der Berufsbildung für die Interviews und die Fotos.

- Jürgen Bittrich, Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH
- Gerd Kokles, KIDS & CO g. e. V.
- Katrin McIntosh, Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
- Dirk Rumpza, TÜV Rheinland Akademie GmbH
- Katrin Thierfeld, Modul e. V.

  
Sybille Kubitzki

Leiterin Servicestelle Duales Lernen  
Partner Schule Wirtschaft

# 1 PRAXISLERNEN ALS CHANCE

Sybille Kubitzki

## ≡ Wie ordnet sich Praxislernen in das Duale Lernen ein?

Praxislernen als besondere Organisationsform des Dualen Lernens bietet Schülerinnen und Schülern an bis zu maximal drei Tagen in der Woche praktische Lerngelegenheiten an außerschulischen oder schulischen Lernorten. Für Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Bedarf an intensiver Motivation und individueller Förderung werden verstärkt theoretische Unterrichtsinhalte mit Inhalten aus dem Wirtschafts-, Berufs- und Arbeitsleben praxisorientiert verknüpft, um

- Schülerinnen und Schüler zu befähigen, einen Schulabschluss zu erreichen,
- sie auf die Fortsetzung des individuellen Bildungsweges durch Vermittlung von Kenntnissen und Training von Fähigkeiten vorzubereiten,
- Schülerinnen und Schülern Einblicke in die Wirtschafts-, Arbeits- und Berufswelt zu geben,
- ihnen durch Praxiserfahrungen eine Vertiefung und Erweiterung ihrer Kompetenzen zu ermöglichen.

## ≡ Für wen ist Praxislernen geeignet?

Praxislernen unterstützt Schülerinnen und Schüler,

- die durch Lerngelegenheiten mit verstärktem Praxisbezug besser lernen,
- die bereit sind an der jeweils vorgesehenen Form des Praxislernens teilzunehmen,
- deren Einstellung eine positive Entwicklung erwarten lässt und
- die die Chance des Praxislernens nutzen wollen, um einen Schulabschluss zu erreichen.

## ≡ Wer entscheidet wann über die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern am Praxislernen?

Am Ende der Jahrgangsstufe 8 entscheidet die Klassenkonferenz oder der Jahrgangsausschuss über die Teilnahme und den Umfang des Praxislernens. Im Vorfeld werden mit den in Frage kommenden Jugendlichen und ihren Eltern Beratungsgespräche geführt. Das Halbjahreszeugnis der Jahrgangsstufe 8 dient zur Entscheidungsvorbereitung.

## ≡ Wie kann Praxislernen gelingen?

Praxislernen gelingt, wenn

- es konzeptionell im Schulprogramm verankert ist und regelmäßig evaluiert wird,
- die Schulleitung die in den Lerngruppen tätigen Lehrkräfte unterstützt,
- eine positive Kommunikation innerhalb der Schule und ins Umfeld erfolgt,
- ein enger Kontakt zwischen der Schule und den Partnern besteht, die Praxisplätze zur Verfügung stellen,
- die unterrichtenden Lehrkräfte so oft wie möglich zu zweit in der Gruppe tätig sind,
- die Anzahl der unterrichtenden Lehrkräfte so gering wie möglich gehalten wird,
- die Lehrkraft über ein ausreichendes Zeitkontingent verfügt, um die Jugendlichen am Praxisplatz zu besuchen und Gespräche zu führen.

## ≡ Welches sind die Lerninhalte?

Die Lerninhalte des Praxislernens orientieren sich an den Rahmenlehrplänen der Berliner Schule. Sie sind dem Pflicht- und Wahlpflichtfach Wirtschaft, Arbeit, Technik sowie im Rahmen der

festgelegten Inhalte weiteren Unterrichtsfächern zugeordnet. Diese werden wenn möglich fachübergreifend und fächerverbindend organisiert. Dazu eignen sich insbesondere Projekte.

### ≡ Wie erfolgt die Leistungsbewertung?

Die während der Praxistage erbrachten Leistungen werden durch die für das jeweilige Fach zuständige Lehrkraft in Abstimmung mit der Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter bewertet. Die jeweilige Schule legt fest, in welchem Umfang die Leistungen aus dem Praxislernen in die Zeugnisnote einfließen.

### ≡ Welche Möglichkeiten des Praxislernens gibt es?

Für die Durchführung der Praxistage können gebündelt die Wochenstunden des Pflicht- bzw. Wahlpflichtfaches Wirtschaft, Arbeit, Technik sowie anteilig Schülerarbeitsstunden und Profilstunden genutzt werden. Darüber hinaus können die für Projekte und Aufgabengebiete zur Verfügung stehenden Stunden einbezogen werden.

Die Schule entscheidet, welche Form des Praxislernens geeignet erscheint. Dabei besteht die Wahl zwischen Formen mit Rahmenkonzeption (Anhänge AV Duales Lernen) oder Formen mit schuleigenem Konzept.

- Formen mit Rahmenkonzeption sind
  - Produktives Lernen (drei Tage Praxis an außerschulischen Lernorten) und
  - Praxislerngruppen (bis zu drei Tage Praxis in Werkstätten von außerbetrieblichen Ausbildungsstätten).
- Formen mit schuleigenem Konzept sind
  - Praxistage (bis zu drei Tage Praxis an außerschulischen Lernorten),
  - Schülerfirmen (Lernen im Rahmen eines in schulischer Verantwortung organisierten modellhaften Unternehmens) und
  - weitere Organisationsformen (z. B. Einrichtung von speziellen Wahlpflichtkursen).

### ≡ Woran erkenne ich den Erfolg des Praxislernens?

In erster Linie findet eine Orientierung über den Erfolg des Praxislernens am Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler statt. Die Meilensteine dafür sind die Endjahreszeugnisse der Jahrgänge 9 und 10. Diese geben Auskunft über die Anzahl und die Art der erreichten Abschlüsse.

Ein weiteres Erfolgskriterium ist das Selbst- und Zeitmanagement der Jugendlichen. Hier werden vor allem die Sozialkompetenzen sowie Pünktlichkeit, Motivation und Zuverlässigkeit in den Blick genommen. Ein geeignetes Diagnoseinstrument sind Kompetenzraster. Kompetenzraster geben einen Überblick über die Fähigkeiten und ihre Ausprägungsstufen. Für die Lehrerin bzw. den Lehrer bieten Kompetenzraster die Möglichkeit, den Unterricht schülerorientiert zu planen und Lernergebnisse richtig einzuordnen. Für die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern spiegeln sie den aktuellen Lernstand wider.

### ≡ Zusammenfassung

Das Praxislernen eröffnet Schülerinnen und Schülern neue Wege beim Lernen. Sie werden motiviert und erkennen die Bedeutsamkeit des Lernens für ihre weitere Entwicklung. Durch die engere Betreuung und durch feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner erhalten die Jugendlichen Stabilität und Sicherheit. Dies führt im Allgemeinen zu einer positiven Entwicklung im sozialen Bereich.

Die Verzahnung von Theorie und Praxis ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, einen Schulabschluss zu erreichen. Die Jugendlichen gewinnen durch ihre Teilnahme am Praxislernen: Es ist eine Chance über einen anderen Weg ein besseres Verständnis für Unterrichtsinhalte zu erreichen.

# 2 VIELFALT DES PRAXISLERNENS IN BERLIN

## 2.1 Produktives Lernen (PL)

Hufeland-Schule  
Walter-Friedrich-Str. 18  
13125 Berlin-Pankow  
[www.hufeland-os.cidsnet.de](http://www.hufeland-os.cidsnet.de)

### NUR ZWEI TAGE SCHULE – WIE SOLL DAS GEHEN?

*Christian Binz*

#### ≡ Wie kam die Hufeland-Schule zum Produktiven Lernen?

Wenn man in Berlin-Buch unterwegs ist, befindet sich direkt an der Panke in fast schon idyllischer Lage die Hufeland-Schule. Die Kolleginnen und Kollegen dieser Integrierten Sekundarschule hörten vor neun Jahren während einer Gesamtkonferenz gebannt einem Kollegen und einer Kollegin zu, die direkt an ihrer Schule einen Standort für das Produktive Lernen eröffnen wollten. Sie erzählten voller Begeisterung von ihrem Vorhaben, das sie bereits an anderer Stelle erprobt hatten. Damals waren sich die Lehrerinnen und Lehrer der Hufeland-Schule nicht so sicher, was sie davon halten sollten. Heute wissen alle, dass es eine richtige Entscheidung war und können sich ihre Schule ohne das PL gar nicht mehr vorstellen. Hierzu können die drei PL-Lehrerinnen und PL-Lehrer des Hufeland-Teams Gabriele Ansorge, Lutz Hersch und Eberhard Habryka eine Menge erzählen. Lutz Hersch stellt klar, dass stets versucht wird, an den Stärken der Schülerinnen und Schüler anzusetzen.

#### ≡ Was ist anders am Produktiven Lernen?

Das Produktive Lernen ist ein schulisches Angebot, das sich an Schülerinnen und Schüler der 9. Klassenstufe wendet, die mit dem „normalen“ Schulalltag ihre Schwierigkeiten haben. Dies sind oftmals Schülerinnen und Schüler, die besser mit einem höheren Maß an Selbstständigkeit und Praxisorientierung lernen. Sie werden dabei von ihren Lehrerinnen und Lehrern sowohl im Unterricht als auch im Betrieb sehr individuell gefördert.

Die Schülerinnen und Schüler lernen an drei Tagen an einem Praxislernort. Der Betrieb, in dem sie arbeiten, wird so genannt, weil sie eben nicht nur Erfahrungen mit berufstypischen Tätigkeiten sammeln sollen, sondern dieser auch als Quelle für Aufgaben in Deutsch, Mathematik, Englisch und den Naturwissenschaften dient. Die Lehrkräfte stellen pro Woche pro Schülerin bzw. Schüler eine Stunde am Praxisplatz zur Verfügung, um dort mit ihnen Aufgaben zu entwickeln oder Themen für Dokumentationen zu formulieren. Durch diesen praktischen Bezug entdecken die Schülerinnen und Schüler oftmals wieder einen Sinn im Lernen und finden neue Motivation. Auch der äußere Rahmen ist anders. So besteht das Schuljahr aus Trimestern, die Benotung erfolgt nach einem Punktesystem. Alle Schülerinnen und Schüler werden in einem Bildungsbericht

in Textform beurteilt. Es gibt auf den Zeugnissen andere Fächer bzw. Bewertungsfelder, die zum Beispiel „Kommunikation und Präsentation“, „Erschließung der Praxis“ oder „Mathematik in der Praxis“ heißen.



Orientierungsphase  
Schüler und Achim Petermann (Mentor)



Beispiel für einen Praxisplatz

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich für das PL bewerben. Wenn sie die Orientierungsphase erfolgreich durchlaufen, werden sie aufgenommen. In der Orientierungsphase lernen die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler kennen. Sie erläutern den Schülerinnen und Schülern den Ablauf des Produktiven Lernens. Die Schülerinnen und Schüler finden sich zu Lerngruppen zusammen. Sie lernen ihre neue Rolle im Lernprozess und die Rolle der Lehrkräfte als Lernbegleiterinnen bzw. Lernbegleiter kennen. Außerdem beginnen die Vorbereitungen auf die erste Praxisphase. Die Schülerinnen und Schüler ermitteln ihre Interessen und Stärken und überlegen, welcher Praxisort in Frage kommt.

### ≡ Wer ist dafür zuständig?

Um als Lehrerin bzw. Lehrer in einem PL-Projekt zu unterrichten, muss man eine zweijährige Schulung am Institut für Produktives Lernen in Europa (IPLE) absolvieren. Darüber hinaus muss



Lutz Hersch  
(PL-Lehrer)

man „alles, was man im Regelschulsystem gelernt hat, überdenken“, stellt Lutz Hersch heraus. Er geht sogar einen Schritt weiter und sagt: „Die Arbeit des PL-Lehrers ist anders. Man muss bereit sein, Inhalte flexibel an die Situation der Lerngruppe anzupassen. Dies muss individualisiert, fächerübergreifend und stets mit dem Rahmenlehrplan im Hinterkopf geschehen!“ Die Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, die eigenen Lernwege zu finden. „Jeder hat seine individuellen Ziele, der Vergleich mit den anderen ist nicht so wichtig! Ich liebe die Herausforderung, jede Schülerin bzw. jeden Schüler individuell zu fördern und das Beste aus ihr bzw. ihm herauszuholen“, erklärt Lutz Hersch. Hierzu müssen die

Schülerinnen und Schüler bereit sein. Allerdings erhalten sie auch sehr intensive Unterstützung durch die Pädagoginnen und Pädagogen: „Ich habe einfach mehr Zeit, mich um den Einzelnen zu kümmern und habe stets den Bezug zur Praxis.“ Dies ist für Gabriele Ansorge, die als erfahrene PL-Lehrerin seit einem Jahr das Hufeland-Team unterstützt, das Wichtigste an ihrer Arbeit: „Wenn die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft haben, diesen Weg mitzugehen, ist das Produktive Lernen



Gabriele Ansorge  
(PL-Lehrerin)

die Chance, einen Abschluss zu erlangen und gut orientiert ins Berufsleben zu starten.“ Die Erfolgserlebnisse, die man als PL-Lehrer haben kann, beschreibt Eberhard Habryka wie folgt: „Oft kommen ‚stumme‘ Schülerinnen und Schüler ohne Selbstvertrauen, die nicht kommunizieren können, hier an. Nach zwei Jahren gehen oft selbstbewusste Schülerinnen und Schüler, die ‚das Sprechen‘ gelernt und einen vorher oft nicht mehr erwarteten Schulabschluss erlangt haben!“

### ≡ Zusammenfassung

Es zeigt sich deutlich, dass es im Produktiven Lernen sehr stark um die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler geht. Es werden sowohl das Lernen am Praxisplatz als auch das Lernen in der Schule in den Mittelpunkt gestellt. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet dies eine ständige „Wanderung“ zwischen den beiden Welten „Beruf“ und „Schule“. Am Ende des Weges stehen aber nicht selten ein guter Abschluss und eine klare Orientierung für das spätere berufliche Leben. Abschließend kann man sagen, dass zwei Tage Schule möglich sind, wenn an den anderen drei Tagen eben „woanders“ gelernt wird!



Manuela Gregor  
(Schulleiterin)

Das Produktive Lernen ist eine Chance für Schülerinnen und Schüler, die ihr Ziel aus den Augen verloren haben. Sie werden von professionellem Personal und parallel zum schulischen Angebot berufsorientiert begleitet. Voraussetzung ist immer das Wollen der Schülerinnen bzw. Schüler und Eltern sowie die Zusammenarbeit und Unterstützung aller Gremien.

Kooperationen und gute Zusammenarbeit mit verschiedensten Betrieben, Geschäften, Institutionen und Einrichtungen sind Voraussetzung für das Gelingen des Produktiven Lernens.

## **INTEGRIERTES PRODUKTIVES LERNEN (iPL) ALS WICHTIGER BAUSTEIN DER SCHULENTWICKLUNG**

*Rainer Milletat*

Die Reinhold-Burger-Schule in Berlin-Pankow ist eine gut nachgefragte Integrierte Sekundarschule mit einem werteorientierten, gesellschaftlich-kulturellen Schulprofil. Hervorgegangen aus einer Hauptschule mit 180 Schülerinnen und Schülern umfasst sie heute vierzünftig 416 Schülerinnen und Schüler. Sowohl im 9. als auch im 10. Jahrgang gibt es eine Lerngruppe im Produktiven Lernen mit gegenwärtig insgesamt 47 Schülerinnen und Schülern.

Grundsätzlich werden an der Schule zunehmend situierte und erfahrungsorientierte Lernarrangements entwickelt. In jedem Schuljahr wird ein Schwerpunkt im Zusammenhang mit der persönlichen Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler gesetzt. Zwischen den Phasen des Ankommens im 7. Jahrgang und der Prüfungen im 10. Jahrgang führt der Weg durch drei große Lernzyklen:

- Lernen, Verantwortung zu übernehmen,
- Lernen, Herausforderungen zu bestehen,
- Lernen, ein großes Werk zu vollenden.

2010 beschloss die Schulkonferenz die Einführung einer integrierten Form des Produktiven Lernens. Wie im Produktiven Lernen üblich lernen die Schülerinnen und Schüler an drei Tagen in der Woche in der Stadt: in Betrieben und Einrichtungen. Im Gegensatz zu der bislang üblichen Organisationsform in einem separaten Bildungsgang bleiben sie aber Schülerinnen und Schüler ihrer Klasse. Diese besondere Organisationsform ist im Rahmen des Konzepts für die schulspezifische Umsetzung des Dualen Lernens durch die Senatsverwaltung anerkannt.

### **≡ Die Idee des integrierten Produktiven Lernens**

„Im Leben lernen“ ist der zentrale Ansatz des Produktiven Lernens. Dieser Ansatz ist nicht nur für Schülerinnen und Schüler wertvoll, er beinhaltet auch ein großes Potential, Schulentwicklungsprozesse zu befördern: Die Lernform wird von individuellen Interessen geleitet und durch Lernvereinbarungen gesteuert. Aus der Reflexion des Erfahrenen generieren die Schülerinnen und Schüler Wissen. Sie übernehmen Verantwortung, stellen sich Herausforderungen und bewältigen Aufgaben. Zur Entwicklung der integrierten Form des Produktiven Lernens an der Schule war es wichtig, das Angebot schulorganisatorisch in Halbjahren zu strukturieren. Entsprechend erhalten die Schülerinnen und Schüler halbjährlich ein Zeugnis über die Teilnahme am Produktiven Lernen sowie Bildungsberichte, die die Kompetenzentwicklung im Rahmen individueller Lernvereinbarungen beschreiben. Wegen der konzeptionell stark vom bisherigen Regelangebot abweichenden Ausprägung des Produktiven Lernens bestand anfänglich noch der Wunsch im Kollegium, die Organisation des Produktiven Lernens in einem separaten Bildungsgang beizubehalten. Trotz der individuellen Erfolge der Schülerinnen und Schüler bewährte sich diese Organisationsform an der Reinhold-Burger-Schule nicht:

- Der Wechsel von 20 bis 25 % der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs in das Produktive Lernen führte zu Klassenzusammenlegungen und damit zu Härten.

- Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer wollten zum Teil möglichst wenig Schülerinnen und Schüler ins Produktive Lernen abgeben, um z. B. Klassenauflösungen zu vermeiden.
- Wenn Schülerinnen und Schüler abgegeben wurden, waren es eher solche, von denen man sich leichter trennte.
- Für die Schülerinnen und Schüler des Produktiven Lernens gab es keine Rückkehrmöglichkeit in die bisherige Klasse (wegen der Klassenzusammenlegungen).
- In der Lerngruppe konzentrierte sich eine Klientel mit sogenannten Misserfolgskonzepten.
- Letztlich entstand von außen der Blick, dass es sich beim Produktiven Lernen um ein Angebot für Schülerinnen und Schüler mit Problemen handelte. Dies hielt zum Teil auch potenziell motivierte Schülerinnen und Schüler von der Teilnahme an dieser Lernform ab.

Auf der anderen Seite wurde der Wert des Produktiven Lernens wie auch anderer situierter Lernformen zunehmend im Kollegium erfahren. Es war letztendlich nur noch ein kleiner Schritt, situierendes, erfahrungsorientiertes und Produktives Lernen weiter zusammenzuführen und die Schülerinnen und Schüler in ihren Klassen zu belassen.

Dem Erhalt folgender Standards des Produktiven Lernens wurde bei Zusammenführung eine hohe Priorität eingeräumt:

- Die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an einer Kommunikationsgruppe bietet den notwendigen Raum für die Reflexion dessen, was in der Praxis erfahren wurde.
- Der Wahlpflichtunterricht enthält für die Schülerinnen und Schüler des integrierten Produktiven Lernens verpflichtende Module.
- Der Umfang des Lernens in der Praxis von drei Tagen wird beibehalten.
- Teamteaching sollte möglich sein und angestrebt werden.

### ≡ Organisation des integrierten Produktiven Lernens

Die Konzeption und Umsetzung des integrierten Produktiven Lernens soll nicht nur dem Erhalt der Lerngruppen und der Ausweitung der Adressatengruppe dienen, sondern zu einer Weiterentwicklung des Schulprofils und des Unterrichts an der ISS beitragen. Die Leitlinien sind in einem Arbeitspapier folgendermaßen formuliert: „Grundsätzliches: Jedes Praxisprojekt hat immer eine gesellschaftliche, eine ethische, eine wirtschaftliche bzw. arbeitsweltliche Dimension. Diese müssen in den individuellen Curricula ihren Niederschlag finden. Darüber hinaus wird in einem Halbjahr im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich und im anderen Halbjahr im kulturellen Lernbereich ein Schwerpunkt beim Lernen in der Praxis gesetzt.“ Das integrierte Produktive Lernen orientiert sich sowohl an der Stundentafel der ISS wie auch an der für das Produktive Lernen. Für das „Lernen in der Praxis“ werden drei Lernbereiche gebildet:

- Naturwissenschaften (Biologie/Physik/Chemie)
- Kultur (Musik/Bildende Kunst/Sport)
- Gesellschaftswissenschaften (Geografie/Geschichte/Sozialkunde)

Sowohl in der Praxis als auch in der Schule werden die Fächer Mathematik, Deutsch, Ethik und Wirtschaft/Arbeit/Technik (WAT) unterrichtet. Im Rahmen der Profilstunden erhöht sich dabei der Unterrichtsanteil für Ethik und WAT. Die Fächer Deutsch/Ethik/WAT bilden im Rahmen einer „Kommunikationsgruppe“ ein Bindeglied zwischen Praxis und Schule, z. B. zur Reflexion von Praxiserfahrungen. Im schulischen Teil werden die Fächer Englisch und Wahlpflichtunterricht (WPU) angeboten.

## Studentafel des integrierten Produktiven Lernens

Unterrichtsfächer / Lernbereiche	Schulhalbjahr		Schulhalbjahr	
	Wochenstunden	Halbjahresstunden	Wochenstunden	Halbjahresstunden
<b>Lernen in der Praxis</b>				
Naturwissenschaften	10	200	<i>epochal</i>	<i>epochal</i>
Kultur	<i>epochal</i>	<i>epochal</i>	10	200
Gesellschaftswissenschaften	2	40	2	40
WAT (+Profilstd.)	2	40	2	40
Ethik (+Profilstd.)	2	40	2	40
Deutsch	1	20	1	20
Mathematik	1	20	1	20
<b>Lernen in der Schule</b>				
<i>Kommunikationsgruppe</i>	3	60	3	60
<i>Deutsch (1)</i>				
<i>Ethik (1)</i>				
<i>WAT (Präsentation) (1)</i>				
Deutsch	2	40	2	40
Mathematik	3	60	3	60
Englisch	3	60	3	60
WPU	3	60	3	60
<b>Insgesamt</b>	32	640	32	640
<b>Jahresstunden:</b> 1.280				
<b>Schülerarbeitsstunden</b>	3,25		3,25	

### ☰ Was sagen die Schülerinnen und Schüler zu dieser Lernform?

Ihr habt beide ein Jahr am Produktiven Lernen teilgenommen und verlasst jetzt die Schule mit dem Mittleren Schulabschluss bzw. mit der Berufsbildungsreife.



Schülerin in der Schneiderei



- **Wie seid ihr zum Produktiven Lernen gekommen?**

*Nathan* — „Ich bin ein Mensch, der gerne aktiv und draußen ist. Mit diesem Angebot war es auch okay für mich, an zwei Tagen in der Schule zu sein. Ich kann mich dann besser konzentrieren, wenn ich weiß, dass ich an den anderen Tagen etwas machen kann, was wirklich mein Interesse ist.“

*Luna* — „Ich bin nicht so der Schultyp. Als ich von PL hörte, wollte ich da hin, auch um mich auf das vorzubereiten, was mich nach der Schule erwartet.“

*Nathan* — „Man wird gut auf das Leben vorbereitet.“

- **Wo habt ihr Eure Praxisprojekte gemacht und was war das Besondere dort?**

*Nathan* — „Ich war in den Prinzessinnengärten. Das Besondere dort ist, dass jeder, der kommt sein Projekt vorstellen und verwirklichen kann.“

*Luna* — „Ich bin in einer Schneiderei. Dort nähe ich für mich eigene Klamotten und für den Betrieb schneide ich zu und nähe einfache Sachen. Das Besondere ist die offene Werkstatt gewesen, wo Kunden mit oder ohne fachliche Beratung die Maschinen und das Atelier nutzen konnten.“

- **Wie wird es für euch jetzt nach der Schule weitergehen?**

*Luna* — „Ich werde in meinem Betrieb eine Ausbildung als Maßschneiderin machen.“

*Nathan* — „Ich habe einen Ausbildungsplatz als Gärtner im Gemüsebau gefunden.“

- **Habt ihr eure schulischen Leistungen verbessern können und wie bewertet ihr die Rolle der Lehrerinnen?**

*Nathan* — „Ja, das konnte ich. Ich fühle mich von meiner Lehrerin gut unterstützt, es war der passende Rahmen.“

*Luna* — „Ich konnte meine schulischen Leistungen auch verbessern. Hier war ich freier in meinen Entscheidungen. Jeder wird individuell beim Lernen begleitet.“

- **Was wünscht ihr euch für die Zukunft?**

*Luna* — „Ich möchte erfolgreich meine Ausbildung abschließen und dann eventuell weiter zur Schule gehen.“

*Nathan* — „Ich möchte einen eigenen Hof führen und eventuell Botanik studieren.“

## Zusammenfassung

Die im Produktiven Lernen entwickelten Methoden des Lernens aus Erfahrung finden zunehmend Anwendung in der Begleitung von Betriebspraktika und anderen Praxisprojekten. Eine Entwicklungsperspektive wäre, das schulische Lernen zunehmend projektorientiert und themenzentriert zu organisieren, entsprechend dem Lernen in der Praxis. Diese Projekte könnten ebenfalls einen z. B. künstlerischen, naturwissenschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt aufweisen und gewählt werden. Im schulischen Lernen könnte auf individuelle Lernvorhaben, z. B. an einem selbst gewählten Praxisplatz (integriertes Produktives Lernen) ebenso Bezug genommen werden wie auf die Mitarbeit an einem schulischen Projekt.

Als günstig hat sich gezeigt, dass die existierende Schülerfirma im Bereich des Catering sehr kompatibel zum Produktiven Lernen ist. Hier können Schülerinnen und Schüler in einem geschützten Bereich ein Praxisprojekt durchführen und Kompetenzen entwickeln, die sie für ein Praxisprojekt in der Stadt benötigen. Im Vergleich zu einer Praxislerngruppe bei einem freien Träger erweist sich an der Reinhold-Burger-Schule diese Form als zielführender. Wünschenswert wäre es, so der Schulleiter Herr Landreh, wenn den Schulen alternativ zum Angebot einer Praxislerngruppe

ein Budget für das Duale Lernen zur Verfügung stehen würde, aus dem z. B. in Kooperation mit einem freien Träger eine Schülerfirma betreut werden könnte.



Guido Landreh  
(Schulleiter)

„Betrachte das Leben als Schule und gestalte die Schule lebendig.“ – „Wissen kann nicht einfach in die Lernenden ‚hineinerklärt‘ oder ‚hineingelehrt‘ werden“.<sup>1</sup> Es entsteht immer durch einen aktiven und individuellen Konstruktionsprozess des Lernenden und hat seinen Ursprung in der Reflexion des Erfahrenen.<sup>2</sup> Deshalb lernen an der Reinhold-Burger-Schule die Schülerinnen und Schüler zunehmend in situieren und erfahrungsorientierten Zusammenhängen. Die integrierte Form des Produktiven Lernens ist eine logische Konsequenz dieser Entwicklung und ein wesentlicher Baustein für eine neue Unterrichts- und Lernkultur.

---

1 Mandl, H., Gruber, H. & Renkl, A. (1996). Neue Wege des Lernens mit Multimedia. In: Grundlagen der Weiterbildung: Praxis, Forschung, Trends, 7(5), 285–287.

2 Vgl. z. B. Spitzer, Manfred: Lernen, Berlin Heidelberg 2007.

## 2.2 Praxislerngruppen (PLG)

Ernst-Haeckel-Schule  
Luckenwalder Str. 53  
12629 Berlin-Marzahn-Hellersdorf  
www.haeckel-os.de

Ernst-Schering-Schule  
Lütticher Str. 47–48  
13353 Berlin-Mitte  
www.eso-cidsnet.de

### SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER PROFITIEREN VON DEM ERFOLGREICHEN ZUSAMMENSPIEL VON SCHULE UND FREIEM TRÄGER

*Christine Gautsch*

Die Integrierte Sekundarschule Berlin hat seit dem Schuljahr 2012/13 die Möglichkeit, gemeinsam mit Freien Trägern Praxislerngruppen einzurichten. Eine PLG eröffnet Chancen für Schülerinnen und Schüler, die auf dem „normalen Weg“ nicht weiter kommen, die Gefahr laufen, keinen Schulabschluss erwerben zu können.

Eine PLG kann schulmüden, schuldistanzierten, aber auch Schülerinnen und Schülern, die mehr Zeit und oder einen höheren Praxisanteil bzw. eine kleinere Lerngruppe und eine intensivere Zuwendung für ihren Lernfortschritt brauchen, einen anderen Weg des Lernens anbieten. Die Schule kann in Kooperation mit einem Freien Träger Praxislerngruppen einrichten. Inzwischen haben sich 55 Schulen für PLG entschieden. Dabei gibt es PLG, die von einem Tag bis zu drei Tagen Praxis und jeweils vier bis zwei Tage Schule anbieten.

Die PLG ist inzwischen fester Bestandteil der besonderen Organisationsformen des Dualen Lernens und ist geregelt in der Rahmenkonzeption Praxislerngruppen.<sup>3</sup> Soweit die Theorie.

In der Praxis des Berliner Schullebens stellte das Einrichten von Praxislerngruppen an alle Beteiligten hohe Anforderungen. Wie kann die Verbindung von praktischem und schulischem Lernen realisiert werden? Mit welchen Standards wird gearbeitet? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Freiem Träger? Wie ist die PLG ins Schulleben integriert? Was sagen die Eltern zu diesem Angebot? Und nicht zuletzt, ist eine PLG das passgenaue Angebot für die Schülerinnen und Schüler und wie gehen die Schülerinnen und Schüler damit um?<sup>4</sup>

In Klassenstufe 9 beginnt die Praxislerngruppe mit der

#### • **Aufnahme**

Aus den Erfahrungen des letzten Schuljahres plädieren beide Schulen und die Vertreterinnen und Vertreter der Freien Träger dafür, dass die Auswahlkriterien für die Schülerinnen und Schüler von den pädagogischen Partnern besprochen werden. Es gibt ein frühzeitiges Aufnahmeverfahren. So können sich Schülerinnen und Schüler, Eltern und die Pädagoginnen und Pädagogen mit der PLG vertraut machen. „Der erste Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern entsteht,

<sup>3</sup> [www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/duales-lernen/](http://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/duales-lernen/)

<sup>4</sup> Unterstützung für Pädagoginnen und Pädagogen der Schulen und Freien Trägern gibt es in der AG PLG, die sich viermal im Jahr trifft und in Fortbildungsveranstaltungen des Institutes für Produktives Lernen. Eine Fortbildungsreihe wird durch die Servicestelle Duales Lernen (PSW) angeboten.

wenn unsere Sozialpädagoginnen und -pädagogen die Durchführung von „Komm auf Tour“ als Reisebegleiter unterstützen.“<sup>5</sup> Schule und Freier Träger arbeiten bei der Aufnahme der Schülerinnen und Schüler eng zusammen. Es finden Elternabende, Besichtigungen in den Werkstätten der Freien Träger und Schnupperpraktika statt. „Dabei können sich die Schülerinnen und Schüler der zukünftigen PLG ein viel besseres Bild von den gebotenen Möglichkeiten machen.“<sup>6</sup> Hingewiesen wurde darauf, dass eine bewusste Entscheidung für das Lernen in einer PLG die beste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist.

#### • **Orientierung**

Der Beginn in Klassenstufe 9 dient der Orientierung, dem Herausfinden von Interessen und Stärken sowie der praktischen Begabung und dem Kennenlernen der unterschiedlichen Werkstattbereiche für die Praktika. Die Lehrerinnen und Lehrer besuchen die Schülerinnen und Schüler regelmäßig in den Werkstätten, so dass die Werkstattefahrung auch in der Schule aufgegriffen werden kann. Oft geht es hier um Soziales Lernen, z. B. „bemühen wir uns, eine Feedbackkultur am Ende des Tages einzuüben. Reflexionsphasen werden von den Lehrerinnen und Lehrern in der Kerngruppenzeit ebenfalls angebahnt.“<sup>7</sup>

#### • **Praktika/Teilnahme am Unterricht in der Schule**

Nach der Orientierung sind die Schülerinnen und Schüler in den Werkstätten tätig. In allen Werkstätten gibt es Werkstattmeisterinnen und -meister oder Anleiterinnen und Anleiter, die die Jugendlichen unterstützen. Darüber hinaus bleibt den Jugendlichen die individuelle Betreuung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Freien Trägers über das gesamte Schuljahr hinweg erhalten.

Die verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer betreuen ihre Schülerinnen und Schüler kontinuierlich an den Praktikumsplätzen. Es besteht ein regelmäßiger Austausch zwischen den beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen über die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Hier stehen sowohl die Entwicklung von Sozialkompetenzen und übergreifenden Kompetenzen (z. B. Präsentieren) als auch die Ausbildung des individuellen Verantwortungsbewusstseins im Vordergrund. Gleichzeitig wird großer Wert auf einen vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang zwischen Schülerinnen und Schülern und Pädagoginnen und Pädagogen gelegt. Nur auf dieser Basis wird es möglich, die Schülerinnen und Schüler wieder an fachliches Lernen heranzuführen. Begonnen wird mit der Wiederholung von Grundlagen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik.

Eine Verbindung zwischen Lernen in der Praxis und dem schulischen Lernen stellt sich oft als eine hohe Anforderung heraus. Die Schulen und die Freien Träger sehen hier noch einen großen Entwicklungsbedarf. So sind z. B. die Entwicklung von Curricula für die PLG, das Erstellen von Kompetenzrastern für schulisches und praktisches Lernen, die Erarbeitung fachübergreifender praxisorientierter Aufgaben und das Aufzeigen der Schnittpunkte zwischen Schule und Praxisort noch zu leisten.

Erfolge der Praxislerngruppe lassen sich nicht nur an den schulischen Noten messen, sondern Erfolge sind auch, dass

- die Zusammenarbeit unter den Schülerinnen und Schülern zunimmt,
- die Schülerinnen und Schüler wieder Freude am Lernen entwickeln,
- die Schülerinnen und Schüler sich für die Aufgabe einsetzen, die sie übernehmen,
- neue Vertrauensverhältnisse entstehen,

---

5 Gerd Kokles, KIDS & CO g. e. V.

6 Katrin McIntosh, Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

7 Gerd Kokles, KIDS & CO g. e. V.

- Betriebspraktika erfolgreich absolviert werden,
- die Arbeit in der PLG zur Verbesserung der Selbstkompetenzen mit Stabilisierung der Persönlichkeit führt (Zuverlässigkeit, Frustrationstoleranz, Konfliktbewältigung, Akzeptanz von Regeln, Leistungsbereitschaft, Ausdauer, Konzentration),
- die Arbeit in der PLG zur Verbesserung der sozialen Kompetenzen führt (Freundlichkeit und Höflichkeit, Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit),
- die Individualität der Schülerinnen und Schüler mehr beachtet werden kann,
- die Schülerinnen und Schüler mehr Wertschätzung erfahren können.

Seit Beginn des Schuljahres 2013/14 besuchen die Schülerinnen und Schüler die Praxislerngruppe im zweiten Jahr. Im Gespräch mit den Pädagoginnen und Pädagogen stellte sich heraus: „eigentlich ist die gesamte Klassenstufe 9 Orientierung“<sup>8</sup> – zumindest für das schulische Lernen. Der neue Rhythmus zwischen Schule und Praxis stellt hohe Herausforderungen an die Schülerinnen und Schüler und kann auch zeitweise zur Überlastung führen. Nur die enge Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch die Pädagoginnen und Pädagogen der Schule und der Freien Träger kann dies kompensieren. Langsam können sich dann erste Erfolge einstellen. Die Schülerinnen und Schüler beginnen, stolz auf sich zu sein, Ängste können abgebaut werden, ein Weg zum selbstständigen Handeln wird möglich. Unterstützt wird dies durch ein Angebot von vielfältigen Projekten, die die Entwicklung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördern.<sup>9</sup> Beide Schulen stellten aber fest, dass in Klasse 10 Lernen wieder möglich ist und die Lehrkräfte das fachliche und methodische Lernen der Schülerinnen und Schüler verstärkt fördern. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. An Elternabenden wird das Projekt vorgestellt, Beratungsgespräche finden statt und es gibt Tage der offenen Tür bei den Freien Trägern.

### Berichte aus der Praxis

#### Ernst-Haeckel-Schule

Die Schülerinnen und Schüler der Praxislerngruppe sind zwei Tage bei KIDS & CO g. e. V. und drei Tage in der Schule. Die Werkstätten befinden sich in einem Haus. Die verantwortlichen Lehrkräfte der Schule sind Silvia König, Lehrerin der PLG im 9. und Wolfried Heiss, Lehrer der PLG im 10. Jahrgang. Von Seiten des Freien Trägers sind Gerd Kokles, Leiter der Praxislerngruppen und Sebastian Rudolph, Sozialpädagoge verantwortlich.



Schülerin – Potenzialanalyse Berufsfeld Metall



Jugendliche der PLG und Monika Koch (Projektleiterin) – Berufsfeld Küche

8 Chris Ziesig, Lehrer, Ernst Schering Schule

9 KIDS & CO g. e. V. führt gezielt Projekte zur interkulturellen Bildung, aber auch zur Förderung der Sozialkompetenzen für Schülerinnen und Schüler der PLG durch.

### Angebote von KIDS & CO g. e. V. für Schülerinnen und Schüler der PLG

- Projektstage zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Entwicklung des neuen Teams zu Beginn der 9. Klasse
- Projekte zur Teamentwicklung
  - Besuche im Niedrigseil- und Hochseilgarten
  - Kanutour
  - Klassenfahrt nach England
- Glückstraining (Zukunfts- und Lebensentwürfe, berufliche Vorstellungen, Sinn im Leben)
- Projekte zur Stärkung der interkulturellen Kompetenzen:
  - „Gemeinsam mit Freunden“ in Zusammenarbeit mit OBF-Klassen des OSZ Handel 1
  - internationale Küche
  - Kreuzberg-Rallye
- Projekte zur Förderung der Kreativität:
  - ein „Logo“ entwickeln
  - Rap-Workshop
  - Comic-Workshop
  - Töpfer-Workshop
  - Trommel-Workshop
- Präsentieren üben
- Bewerbungstraining



Schüler, Silvia König (Klassenlehrerin) und Sebastian Rudolph (Sozialpädagoge KIDS & CO g. e. V.) in der Holzwerkstatt



9. Klasse  
Kompetenzentwicklung – Teamfähigkeit

### Beispielstundenplan Klasse 9

#### A-Woche

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1/2	—	PLG	PLG	Ma	En
3/4	Ma			D	GeWi
5/6	NaWi			FÖ/KGZ	D
7/8	—			—	—

Ma: 4 h      NaWi: 2 h      gesamt: 16 h  
 D: 4 h      GeWi: 2 h  
 En: 2 h      FÖ: 2 h

## B-Woche

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1/2	NaWi	PLG	PLG	Ma	En
3/4	D			D	GeWi
5/6	Ma			FÖ	KGZ
7/8	—			—	—

Ma: 4 h      NaWi: 2 h      gesamt: 16 h  
D: 4 h      GeWi: 2 h  
En: 2 h      FÖ: 2 h

### Interviews mit Schülerinnen und Schülern und dem Klassenlehrer

#### • **Schulabschluss**

*Sean* — „Zu Beginn des Schuljahres fand ich heraus, dass die Arbeit in der Küche sehr interessant ist und mir großen Spaß bereitet. Ich habe jetzt sogar die Berufsbildungsreife geschafft. Daran habe ich selbst nicht geglaubt, dass ich das schaffen kann.“

#### • **Berufsorientierung**

*Jessica* — „Mein Schülerpraktikum in einer Kita hat mir gut gefallen. Aber nachdem ich im Praxislernen herausgefunden habe, welche Voraussetzungen dazu notwendig sind, überlege ich noch einmal neu. Ich habe auch schon Erfahrungen im Verkauf sammeln können. Verkäuferin kann ich mir als Beruf vorstellen.“

#### • **Erfolgreich absolvierte Betriebspraktika**

*Dominik* — „Mein Praktikum im Hort war sehr gut. Die Arbeit mit den Kindern aus Klasse 1 und 2 hat riesigen Spaß gemacht und von mir Verantwortung verlangt. Ich bin mir noch sicherer geworden, den Beruf eines Erziehers erlernen zu wollen. Auch wenn es etwas länger dauern sollte. Wenn ich in diesem Jahr den eBBR schaffen werde, folgt im 11. Schulbesuchsjahr der MSA.“

*Rebecca* — „Ich bin eine Zicke – hätte ich noch vor einem halben Jahr gesagt. Inzwischen fühle ich mich besser, bin freundlicher geworden. Im Praxislernen bin ich im Berufsfeld Mode. Hier macht es Spaß, ich kann viel lernen – und alles, was wir machen, ergibt irgendwie einen Sinn. Praxislernen gefällt mir gut und auch in der Klasse komme ich gut zurecht.“

*Wolfgang Heiss* (Klassenlehrer) — „Die Jugendlichen sind im Laufe des 9. Schuljahres in meinem Unterricht aufmerksamer geworden, interessieren sich mehr, haben auch mehr Lernerfolge.“

### Ernst-Schering-Schule

Die Schülerinnen und Schüler der PLG besuchen drei Tage die Werkstätten von Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH und zwei Tage die Schule. Die Werkstätten des Pfefferwerks Stadtkultur gGmbH verteilen sich räumlich und sind z. T. in Herstellungs- und Verkaufsprozesse integriert:

- Restaurant „das pfeffer“,
- Ausbildungsküche Ernst-Reuter ISS
- Pfefferwerk Haustechnik
- Einsatz in der Verwaltung
- Hostel „Pfefferbett“
- DOMICIL Seniorenpflegeheim
- Publicata e. V.
- „KAUSA Ausbildung und Migration“



Jugendliche der PLG mit ihrem Lehrer Chris Ziesig

Chris Ziesig, Lehrer und Katrin McIntosh, Mitarbeiterin bei Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH betreuen die Schülerinnen und Schüler.

#### *Angebote von Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH für Schülerinnen und Schüler der PLG*

- Kompetenzfeststellung
- Bewerbungsvorbereitungen
- CV-Coaching
- kulturelle und politische Bildung
- Kommunikationstraining
- Sozialraumerkundung
- Unterstützung des Selbstbewusstseins
- Interviews mit Fachpersonal verschiedenster Berufsgruppen auf der Straße oder an speziellen Orten wie z. B. Flughafen Tegel
- Betriebserkundungen (z. B. BVG, IBIS Hotels etc.)
- Besuch von Ausstellungen in Museen (z. B. „Target“ Deutsches Historisches Museum)
- gezieltes Konflikttraining/management und mediative Gesprächsführung
- Vorbereitung auf die Erreichung eines Schulabschlusses
- Entwicklung einer Ausbildungsreife
- Vermittlung und Nachbetreuung auch in den Sommerferien

## Beispielstundenplan

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	Klara (Klassenrat)	Ma	PLG	PLG	PLG
2	D	En			
3	GeWi	Ma			
4	GeWi	Ma			
5	D	Projekte WAT, NaWi, Eth, Ge			
6	En	Projekte WAT, NaWi, Eth, Ge			
7	Projekte WAT, NaWi, Eth, Ge	Sp			

### • *Berichte über und von Schülerinnen der Praxislerngruppe*

Khadiga war nie gern zur Schule gegangen und wollte ihr letztes Jahr beenden, egal wie. So wurde sie Schülerin der PLG. Die Tätigkeit in der Praxis allerdings kam ihr sehr entgegen. Zum ersten Mal konnte sie wieder an einem Lernort durchhalten und absolvierte ein sechsmonatiges Praktikum. Auch in der Schule gelang ihr eine konstante Teilnahme. Hier war es besonders der in Diskussionsrunden durchgeführte Unterricht, der sie wieder zu interessieren begann und sie ein wenig neugierig machte. Dies führte zwar nicht zu einer deutlichen Notenverbesserung, aber zu positiven Rückmeldungen und Lob, sogar auf dem Zeugnis. Konflikte gab es immer noch, besonders im Praktikum, aber die Schülerin lernte mehr und mehr Probleme zu besprechen. Am Ende der PLG gelang die erfolgreiche Vermittlung in das BQL an einem OSZ, da Khadiga den Wunsch entwickelt hatte, einen Schulabschluss zu erreichen und begann, sich für einen Beruf zu interessieren. Am Tag der offenen Tür führte sie die Besucher voller Stolz durch ‚ihr‘ OSZ.

Mein Name ist Sedef Dilara, ich bin 17 Jahre alt, ich bin in der Praxislerngruppe wegen meines Verhaltens. Ich habe zwar die BBR-Prüfung in der neunten Klasse bestanden, stand aber kurz vor dem Schulverweis. Deshalb bin ich in der 10. Klasse dazugekommen und meine Leistungen haben sich positiv entwickelt. Ich habe nun meinen MSA geschafft und ich werde anschließend auf das OSZ Recht gehen, mit dem Ziel eine schulische Ausbildung als Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/Patentanwaltsfachangestellte abzuschließen. Ich habe hier mit der Hilfe meiner Betreuerin Frau McIntosh einige Praktika gemacht. Das erste war in der Ernst Reuter Küche. Diese ist eine Ausbildungsküche von der Pfefferwerk gGmbH. Es werden Köchinnen bzw. Köche und Fachkräfte im Gastgewerbe ausgebildet. Ich habe in diesem Bereich ein Praktikum als Köchin gemacht und meine Mitschülerin als Fachkraftkraft im Gastgewerbe. Weil ich wissen wollte wie es auch im Service-Bereich ist und nicht nur in der Küche, habe ich ebenfalls ein Praktikum im Ost-West-Café im Service gemacht. Meine Aufgaben waren da, Heißgetränke zuzubereiten, die Gäste zu bedienen, Bestellungen aufzunehmen, Gläser zu polieren und den Abwasch zu erledigen. Nachdem ich den Gastronomiebereich sehr gut kennengelernt hatte, wollte ich gerne was ganz anderes ausprobieren. Ich habe selbständig eine Praxis gefunden, die Schülerpraktikanten beschäftigt. Diese Praxis ist eine Allgemein-Chirurgie in Tempelhof, die auch ausbildet – zur Medizinischen Fachangestellten. Als diese habe ich auch ein Praktikum gemacht. In diesem Praktikum habe ich gelernt, mit kranken Menschen umzugehen. Meine Aufgaben waren: Arbeiten am Empfang, Patientenbetreuung bei der Gastro- und Coloskopie, Instrumente sterilisieren, Verbände wechseln und die Behandlungsräume zu säubern.

In der Praxislerngruppe habe ich gelernt, mit anderen Mitschülerinnen und Mitschülern ganz anders umzugehen als vorher.

### ☰ Zusammenfassung

Das Lernen in einer Praxislerngruppe kann im Zusammenspiel aller Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schüler und Eltern, anerkannt im schulischen Leben der jeweiligen Schule, zu einem erfolgversprechenden Lernangebot für praxisorientierte Schülerinnen und Schüler werden.

#### *Ernst-Haeckel-Schule*



Jörn-Peter Roloff  
(Schulleiter)

Mit unserem Praxispartner KIDS & CO g.e.V. arbeiten wir seit vielen Jahren erfolgreich in den verschiedensten Projekten zusammen. Ausgehend von den sehr guten Erfahrungen mit dem Vorläuferprojekt „Neue Chance“, das eine ähnliche Zielstellung wie die Praxislerngruppe hatte, war KIDS & CO g. e. V. für uns der logische Partner, um die im Rahmen der Schulstrukturreform aufzubauenden Praxislerngruppen zu gestalten.

Jeweils 16 Schülerinnen und Schüler in den Jahrgängen 9 und 10 sind an zwei Schultagen je Woche bei KIDS & CO g. e. V. und durchlaufen dort ein Praxisprogramm mit einer Orientierungs- und einer Werkstattphase, die mit mehreren Kurz- und Langzeitpraktika verbunden ist. Gleichzeitig werden im Arbeitsprozess schulische Themen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch anhand praktischer Aufgaben aufbereitet und geübt. Die enge Begleitung der Schülerinnen und Schüler sowohl durch unsere Lehrkräfte und unser pädagogisches Personal als auch durch die Pädagoginnen und Pädagogen von KIDS & CO g. e. V. führten erfreulicherweise zu einer hohen Quote von Schulabschlüssen im Schuljahr 2013/14.

Dies macht uns sehr optimistisch auch für die nächsten Schuljahre.

#### *Ernst-Schering-Schule*



Hilmar Pletat  
(Schulleiter)

Am Dualen Lernen in besonderen Organisationsformen (Praxislernen) können alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die mehr praktisch als theoretisch arbeiten möchten. Für leistungsschwächere oder schuldistanzierte Schülerinnen und Schüler sind diese besondere Organisationsformen des Dualen Lernens vorgesehen.

Um diese Defizite zu kompensieren, ist eine verstärkte sozialpädagogische Betreuung notwendig. Aufgrund einer engen Verzahnung von Theorie und Praxis sowie der damit einhergehenden veränderten Unterrichtsorganisation mit einem erhöhten Praxislernen, wird bei diesen Schülerinnen und Schüler ein größerer Lernzuwachs erwartet.

Dies geschieht in jahrelanger und enger Zusammenarbeit mit dem freien Träger Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH.

## **EIN ERFOLGREICHES TANDEM, DARGESTELLT AUS DER SICHT DES SCHULISCHEN KOOPERATIONSPARTNERS – HELMUT-ZIEGNER-BERUFSBILDUNG GMBH (HZBB)**

*Manfred Gehrke, Hartmut Meier*

Jugendliche, deren Schulkarriere wenig Aussicht auf Erfolg verspricht, aber auch solche, denen Schule Lebensfremdheit und Langeweile bedeutet, entwickeln häufig Schulunlust und Schuldistanz. Da Schule immer Erfahrungsraum ist, können die besonderen Organisationsformen des Dualen Lernens dazu beitragen, eben diese Strukturen aufzubrechen. Das folgende Interview macht deutlich, wie erfolgreich Praxislerngruppen arbeiten, wenn die Akteure Problembereiche erkennen und durch umsetzbare Maßnahmen auf die individuelle Ausgangssituation der Schülerinnen und Schüler eingehen. Kontinuität und die Entwicklung tragfähiger, belastbarer Beziehungen sind bedeutende Elemente für das Gelingen in den besonderen Organisationsformen des Dualen Lernens.

### **≡ Wie entwickelte sich die Idee zur Zusammenarbeit?<sup>10</sup>**

Schon seit Jahren pflegen wir Kooperationsbeziehungen, beispielsweise über die Berliner vertiefte Berufsorientierung (BVBO) und nehmen an Programmen wie „Sozialarbeiterinnen bzw.



Jürgen Bittrich  
(Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH)

Sozialarbeiter an Berliner Förderzentren“ teil. 2012 wurde in unserem Ausbildungszentrum Schlachtensee ein Informationstag der Schulaufsicht Steglitz-Zehlendorf mit den Schulleiterinnen und Schulleitern der Integrierten Sekundarschulen (ISS) zum Thema Duales Lernen und Praxislerngruppen durchgeführt. Dabei wurden unsere Möglichkeiten praxisnaher, handlungsorientierter Angebote dargestellt, wodurch sich neue Kooperationen wie z. B. mit der Max-von-Laue-Schule ergeben haben.

### **≡ Wie erfolgte die praktische Umsetzung?**

Von August bis Oktober 2012 haben die Schülerinnen und Schüler in einer ersten Berufsorientierungsphase elf Praxisbereiche/Berufsfelder in Ausbildungsstätten kennengelernt. Die Ergebnisse dieser ersten praktischen Erfahrungen konnten die Schülerinnen und Schüler in der Klasse und/oder ihrer Familie präsentieren. In den nächsten Monaten konnten die Schülerinnen und Schüler in ihrem gewählten Berufsfeld ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in der Theorie wie auch in der Praxis vertiefen. Ein Berichtsheft und der Berufswahlpass wurden angelegt und geführt. Es wurden Präsentationen zu den selbst hergestellten Produkten für den Unterricht in der Schule erarbeitet.

<sup>10</sup> Hartmut Meier (Multiplikator für Duales Lernen/WAT) stellte die Fragen; Herr Bittrich (Diplom Sozialpädagoge/Mediator) von der Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH antwortet.

Die Schülerinnen und Schüler sind in den Berufsfeldern maximal zu zweit und somit in die Werkstattarbeit sehr gut eingebunden. Der theoretische Unterricht in der Praxis wird in Kleingruppen mit maximal drei Schülerinnen und Schülern erteilt.

Es gab ein gesondertes Angebot an den Praxistagen zur intensiven Vorbereitung auf die Vergleichsarbeiten in Mathematik und Deutsch zur Erreichung der Berufsbildungsreife. Es werden auch soziale Trainingskurse zu unterschiedlichen Themen wie z. B. „Worte sind wie Messer!“ und „Mach mich nicht an!“ mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Gruppenaktivitäten wie z. B. Klettern und Schlittschuhlaufen ergänzen die Angebote zur Erlangung von sozialen Kompetenzen.

Ein Workshop zum Thema „Berufe in der Musikwirtschaft“ hat stattgefunden. Der von jeder Gruppe erarbeitete Hip-Hop-Song wurde auf der nächsten öffentlichen Schulveranstaltung präsentiert.

### ≡ Wie groß ist die Gruppe?

Die Praxislerngruppe der Max-von Laue-Schule umfasst in diesem Schuljahr noch sieben Plätze. Die Schülerinnen und Schüler der Praxislerngruppe waren in den ersten achtzehn Monaten drei Tage pro Woche bei uns. Dabei stand die praktische Arbeit im Berufsfeld im Mittelpunkt. An einem dieser drei Tage in der Woche wurden jeweils spezielle Theorieeinheiten eingebaut.

### ≡ Was ist das Besondere an der Zusammenarbeit mit der Max-von-Laue-Schule?

Die Anwesenheitszeit der Schülerinnen und Schüler in der Schule war weiterhin sehr schwankend und ein geregelter Unterricht nur schwer durchführbar. Die Praxistage liefen dagegen vollkommen anders. Die Anwesenheit war gut bis sehr gut und auch die Angebote im theoretischen Bereich wurden angenommen. Aus diesem Grund wurden mit Beginn des zweiten Halbjahres des Schuljahres 2013/14 die zwei restlichen Schultage pro Woche an den Praxislernort verlegt und zwei Lehrerinnen bzw. Lehrer der Max-von-Laue-Schule kommen jetzt jeden Montag und Dienstag zu uns und erteilen den Unterricht in der Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH. Die Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler konnten dadurch drastisch reduziert werden.

### ≡ Welche positiven Ergebnisse konnten erzielt werden?

- Die Fehlzeiten liegen unter 10%.
- Die Noten aller Schülerinnen und Schüler der PLG haben sich deutlich verbessert.
- Eine Schülerin und ein Schüler aus der PLG haben den Sprung in die Regelklasse zum Halbjahr geschafft.
- Vier Schülerinnen und Schüler machen ein längeres Praktikum in Betrieben. Einer hat einen Ausbildungsvertrag in Aussicht und ein anderer Schüler hat den Ausbildungsvertrag schon mit den Eltern zusammen unterschrieben.
- 90% der Schülerinnen und Schüler haben im Sommer die Berufsbildungsreife erworben.
- Vier Schüler sind zum MSA zugelassen worden und bereiten sich jetzt intensiv darauf vor.

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt konnten individuelle Vereinbarungen über die PLG hinaus getroffen werden, um die Erfolge in der Praxis zu stärken. Zwei Beispiele dafür:

- Max ist seit dem Wechsel auf die Oberschule fast nicht mehr zur Schule gegangen. Nach intensiven Gesprächen nahm er das Angebot der PLG an. Er erschien an drei Tagen der Woche im Ausbildungszentrum. Um die positive Entwicklung weiter zu fördern wurde in enger Zusammenarbeit von Schule, HZBB, den Eltern und dem Jugendamt erreicht, dass er das Ausbildungszentrum für fünf Tage in der Woche besuchen und sich dort auf den MSA vorbereiten kann.

- Jörg mag den „normalen“ Schulalltag nicht und so war das Erreichen des Schulabschlusses stark gefährdet. Darum soll er in die Praxislerngruppe gehen. Hier hat er nach vielen Versuchen eine feste Bezugsperson gefunden. Er kann neue Rollen ausprobieren. Auch er erhielt die Möglichkeit nicht nur drei sondern fünf Tage die Woche am Praxisplatz zu sein. Er ist jetzt fünf Tage in einer neuen Rolle. Er hat an den Vergleichsarbeiten erfolgreich teilgenommen und die Berufsbildungsreife erreicht. Im letzten September hat er eine Ausbildung aufgenommen.

### ☰ Welche Konsequenzen haben sich aus den Erfahrungen ergeben?

Folgende Schwerpunkte haben sich als besonders wichtig erwiesen:

- umfangreiche, differenzierte Berufsorientierung
- nicht mehr als zwei Schülerinnen und Schüler in einem Berufsfeld
- diverse sozialpädagogische Gruppenangebote
- intensive Elternarbeit
- kontinuierliche Bezugspersonen zur Entwicklung einer tragfähigen, belastbaren Beziehung

### ☰ Interviews mit den Beteiligten

#### • *Schülerinnen und Schüler*

„Hier kann ich etwas lernen und ich verstehe die Aufgabe! In der Schule ist es so unruhig, dass ich dem Unterricht nicht folgen kann.“

„Wenn ich gewusst hätte, wie schwer die Arbeit ist, hätte ich früher nicht so viel geschwänzt!“

„Ich gehe lieber zur Arbeit als in die Schule!“



Schülerinnen in der Holzwerkstatt



Schülerinnen in der Metallwerkstatt

#### • *Lehrerinnen und Lehrer*

„In der Schule ist L. ganz anders; er stört weiterhin den Unterricht und muss den Klassenkasper machen!“

„Als S. in der Schule von ihrem Solarprojekt erzählt hat, ist sie total aufgeblüht! Sie kann jetzt sogar eigene Ideen in den Unterricht einbringen!“

#### • *Eltern*

„Mein Sohn ist jetzt viel entspannter zu Hause!“

„Er hat sich in seinem Zimmer ein kleines Regal eingerichtet, wo er alle Produkte, die er angefertigt hat, hinstellt!“

„Ich bin sehr froh und erleichtert, dass mein Sohn diese Möglichkeit erhalten hat. Am Anfang war ich eigentlich sehr skeptisch, ob er den Schulabschluss überhaupt schaffen kann!“

• **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HZBB**

„Am Anfang hat Y. immer gesagt: ‚Ich kann keine Matheaufgaben‘ und den Zettel weit weggeschoben. Jetzt schaut er sich die Aufgaben erstmal an!“

„Warum machen nicht mehr Schulen mit?“

≡ **Zusammenfassung**

Die hier dargestellte Kooperationsbeziehung der Max-von-Laue-Schule mit der Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH (HZBB) verdeutlicht, dass ein praxisorientierter Zugang zur Bildung durch neue, praxisbezogene Lernsituationen in Werkstätten den Bildungsweg von Schülerinnen und Schülern positiv begleitet und verändert. Mit dem hier aufgezeigten Modell ist es den Akteuren gelungen, einen Motivationsschub bei Schülerinnen und Schülern auszulösen, der sie befähigt, sowohl den notwendigen Schulabschluss als auch berufsfeldorientierte Grundqualifikationen und Ausbildungsfähigkeit zu erwerben.



Irina Bothmann  
(komm. stellvertretende  
Schulleiterin)

Die erfolgreiche Kooperation der Max-von-Laue-Schule mit der Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH besteht seit zwei Jahren.

Die ersten Schülerinnen und Schüler verlassen mit soliden Abschlüssen und einer guten beruflichen Grundqualifikation die Praxislerngruppe. Die Max-von-Laue-Schule wünscht sich, dass die neu angemeldeten Schülerinnen und Schüler ebenfalls dieses Ziel erreichen werden.

Die erfolgreiche Arbeit in der Praxislerngruppe hat sich herumgesprochen. Für das Schuljahr 2014/15 besteht seitens der Schülerinnen und Schüler großes Interesse. Auf acht Plätze kommen elf Bewerbungen.

Die Max-von-Laue-Schule plant auch über das Schuljahr 2015/16 hinaus die Kooperation mit der Helmut-Ziegner-Berufsbildung gGmbH.

Konrad-Duden-Schule  
Buchholzer Str. 3  
13156 Berlin  
www.isskd.de

Janusz-Korczak-Schule  
Dolomitenstr. 94  
13187 Berlin  
www.j-korczak.cidsnet.de

## ORGANISATION UND UMSETZUNG DER ARBEIT IN PRAXISLERNGRUPPEN AM BEISPIEL EINES SCHULVERBUNDES

*Sybille Kubitzki*

### ≡ Die Schulen

Beide Integrierten Sekundarschulen (ISS) befinden sich im Bezirk Pankow, Ortsteile Pankow-Süd und Pankow-Niederschönhausen. Beide Schulen sind ehemalige Realschulen ohne eigene gymnasiale Oberstufe.

Konrad-Duden-Schule: Die Schule besitzt bereits seit Jahren ein berufsbetontes und jahrgangsübergreifendes Profil mit den Schwerpunkten im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich sowie der Informationstechnik. Es werden die Fremdsprachen Englisch (1. Fremdsprache) sowie Französisch und Spanisch (2. Fremdsprache) unterrichtet. Im Schuljahr 2013/14 wurden die 411 Schülerinnen und Schüler (43 % weiblich, 57 % männlich) durch 32 Lehrkräfte unterrichtet. Die Konrad-Duden-Schule ist eine Ganztagschule in teilgebundener Form.

Janusz-Korczak-Schule: Die Schule arbeitet im 8. und 9. Jahrgang in Fach- und Neigungsprojekten. In den Projekten ist „Eigenverantwortliches Arbeiten“ (EVA) durchgängiges Unterrichtsprinzip des Lehrens und Lernens und fördert insbesondere die Methoden- und Kommunikationskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Im Schuljahr 2013/14 lernten 364 Schülerinnen und Schüler (45 % weiblich, 55 % männlich) an der Schule. Diese Schüler wurden durch 28 Lehrkräfte unterrichtet. Als 1. Fremdsprache wird Englisch, als 2. Fremdsprache Französisch angeboten. Die Janusz-Korczak-Schule ist eine Schule mit teilgebundenem Ganztagsbetrieb.

In beiden Schulen nehmen die Schülerinnen und Schüler an Wahlpflichtkursen teil. Insbesondere im Wahlpflichtkurs IV wird der Bereiche WAT (Wirtschaft-Arbeit-Technik) unter besonderer Berücksichtigung einer Vertiefung wirtschaftlicher Zusammenhänge umgesetzt.

### ≡ Der Kooperationspartner

Der Verein Modul e.V. arbeitet mit beiden Schulen in unterschiedlichen Projekten zur Berufs- und Studienorientierung kontinuierlich seit dem Jahr 2004 zusammen.

An der Konrad-Duden-Schule hat der Verein Modul e.V. auch die Bereiche Schulsozialarbeit und die Umsetzung des teilgebundenen Ganztags übernommen.

Eine Besonderheit besteht in der Zusammenarbeit mit der Janusz-Korczak-Schule: seit dem Schuljahr 2011/12 besuchen alle Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs einmal wöchentlich die Metallwerkstatt von Modul e.V. im Ausbildungszentrum der Innung für Sanitär, Heizung, Klempner und Klima Berlin. Das Ausbildungszentrum ist sowohl Teil der Berufsschule für die auszubildenden Anlagenmechaniker Sanitär, Heizung, Klempner und Klima als auch die für den Beruf zuständige Meisterschule. Die Schülerinnen und Schüler im 7. Jahrgang erlernen im jeweiligen Schuljahr im Rahmen des WAT-Unterrichts (P 2: Planung, Darstellung, Fertigung und Bewer-

tung eines Produktes) die Grundkenntnisse der Metallverarbeitung und legen am Schuljahresende die Prüfung des „Werkzeugführerscheins“ ab. Folgende Fertigkeiten werden ihnen attestiert: Lesen und Auswerten von technischen Unterlagen; Arbeiten mit Werkzeugen zum Anreißen, Kennzeichnen und Körnen von Werkstücken; Sägen, Scheren, Umformen durch Kanten und Biegen von Rohren und Blechen; Erlernen von Fügetechniken und Blindnieten sowie einfache elektrische Verdrahtungen, Anfertigung von Abwicklungen. Interessierte Schülerinnen und Schüler im Bereich Handwerk/Technik werden ab Klasse 8 bis zur Vermittlung in Ausbildung in einer Arbeitsgemeinschaft besonders gefördert.



Katrin Thierfeld  
Modul e. V.

Bereits seit Beginn der Umsetzung der Rahmenkonzeption für Praxislerngruppen als besondere Organisationsform des Dualen Lernens in Integrierten Sekundarschulen 2011/12 verfolgt Modul e. V. das Ziel, beide Schulen in einer gemeinsamen professionellen Arbeit im Rahmen der Praxislerngruppen organisatorisch-strukturell und inhaltlich zu verbinden. Die zuständige Schulaufsicht wurde rechtzeitig über dieses Vorhaben informiert. Der Träger arbeitet in Anlehnung an das Qualitätsmanagementsystem LQW (Lernerorientiertes Qualitätsmodell), das den Lehr-Lern-Prozess für das Projekt Praxislernen beschreibt.

### ≡ Die Grundlagen der Kooperation

Die Grundlage sowohl zur Zusammenarbeit beider Schule im Kooperationsverbund als auch der Zusammenarbeit des Trägers mit beiden Schulen bilden die Rahmenkonzeption für Praxislerngruppen als besondere Organisationsform des Dualen Lernens in Integrierten Sekundarschulen in Berlin vom Dezember 2011 und die entsprechenden Kooperationsverträge. Ergänzend dazu erfolgen enge Kooperationen mit den Schulleitungen, Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleitern und/oder den entsprechenden Jahrgangskonferenzen.

Beide Schulen haben entschieden, dass die Arbeit in den Praxislerngruppen nur an einem Tag in der Woche (mittwochs) stattfindet. Somit verbleiben die Schülerinnen und Schüler 4 Tage die Woche im regulären Klassenverband. Damit soll einer optionalen Ausgrenzung teilnehmender Schülerinnen und Schüler präventiv begegnet werden. Insbesondere die Eltern der Schülerinnen und Schüler begrüßten diese Entscheidung der Schulleitungen.

### ≡ Die Praktische Umsetzung

#### • Vorbereitung

In beiden Schulen erhalten die Eltern der 8. Klassen einen Elternbrief, der sie über die Möglichkeit des Praxislernens mit den entsprechenden Voraussetzungen zur Teilnahme ihrer Kinder informiert. Es findet ein Elternabend im 8. Jahrgang statt. Zusätzlich werden Einzelberatungstermine mit der/dem zuständigen Fachlehrerin bzw. Fachlehrer vereinbart.

Parallel dazu erhalten sowohl die Eltern als auch die entsprechenden Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs die Option, die Seminar- und Werkstatträume zu besichtigen und die Ausbilderinnen bzw. Ausbilder persönlich kennen zu lernen.

Noch im 2. Halbjahr der 8. Klasse werden verbindliche Besichtigungstermine vereinbart. Ziel ist eine eigenverantwortliche und bewusste Entscheidung der Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am Praxislernen. Anschließend unterzeichnen sowohl die Eltern als auch ihre Kinder eine Einverständniserklärung zur Teilnahme am Praxislernen.

• **Qualifikation der Ausbilderinnen und Ausbilder bzw. der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen**

Für die Schülerinnen und Schüler sind drei Ausbilderinnen bzw. Ausbilder mit Ausbildereignungsprüfung (AEVO) für folgende Bereiche zuständig:

- Meister Sanitär, Heizung, Klempner, Klima und Gebäudeenergieberater
- Facharbeiter Zerspanungsmechaniker
- Raumausstattungsmeisterin, Berufsabschluss Herrenschneiderin und
- eine Sozialpädagogin mit Hochschulabschluss Sozialpädagogik, Schwerpunkt Inklusion.

• **Verzahnung von schulischem und außerschulischem Lernen**

Die Schülerinnen und Schüler erhalten in der 1. und 2. Stunde des Praxistages durch die Lehrkräfte am Lernort Schule bzw. in den Seminarräumen von Modul e. V. Unterricht in den Fächern WAT, Mathematik und Deutsch.

Ab 10.00 Uhr findet für alle Schülerinnen und Schüler der gemeinsame Unterricht in den Werkstätten statt. Hier wird besonders Wert auf die angewandte Vermittlung von Mathematik gelegt. Am konkreten Praxisbezug (z. B. Kreisformel/Metallarbeiten) werden Inhalte des Rahmenlehrplans handlungsorientiert vermittelt bzw. vertieft. Die zuständigen Lehrkräfte für WAT begleiten den Übergang ab 10.00 Uhr zusammen mit den Ausbilderinnen und Ausbildern in die Werkstattarbeit.

Die teilnehmenden Jugendlichen zeigen Schwächen beim Lernen, bei der Konzentration und im Verhalten. Daher ist ein klar und verlässlich strukturierter Tagesablauf von großer Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten präzise Arbeitsaufträge, gegliedert in überschaubare Arbeitsschritte, in schriftlicher und bebildeter Form. Es wird ausschließlich binnendifferenziert gearbeitet. Eine Sozialpädagogin steht für eine begleitende Fachberatung und zum Konfliktmanagement während der Unterrichts- und Arbeitszeit zur Verfügung. Innerhalb dieses festgelegten Rahmens erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, selbstständig und eigenverantwortlich mit Zeitvorgaben zu arbeiten.

• **Teamteaching als kooperative Lehrmethode**

Diese Methode wird besonders in der Anfangsphase des Gruppenbildungsprozesses durch beide Lehrerinnen der Schulen genutzt, um die Schülerinnen und Schüler aus beiden Schulen für die Zeit des praktischen Lernens zu einer Gemeinschaft werden zu lassen. So werden die Grundlagen eines vielfältigen und lernzentrierten methodischen Vorgehens vermittelt. Das Lehrerinnentandem schätzt die gemeinsame Arbeit als außerordentlichen Gewinn für beide Seiten ein. Die Ausbilderinnen und Ausbilder nutzen das Teamteaching im Rahmen der Gruppenarbeit.



Schüler der Konrad-Duden-Schule



Schülerinnen der Janusz-Korczak-Schule

### ≡ Interviews mit Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften

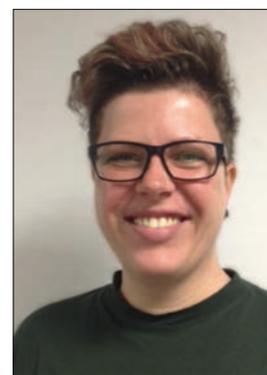
*Janina* — „Ich finde es gut, dass man nicht in der Schule ist und ein bisschen freier ist. Die Ausbilder fördern uns und geben uns Aufgaben, die uns Spaß machen. Die Arbeit in kleineren Gruppen ist gut. Auch die Verbindung von Unterricht in Mathe/Deutsch und der Werkstattarbeit ist gut. Dass wir mit einer anderen Schule zusammenarbeiten, finde ich auch gut – hier lernt man auch neue Freunde kennen. Wir helfen uns gegenseitig. Gut finde ich auch, dass wir bei der Arbeit über Privates reden können und wir lachen viel. Es hilft mit hier persönlich viel, weil es mir zeigt, was man werden möchte und wo meine Stärken liegen, von denen ich vorher nichts wusste. Meine Schwächen zeigt es mir auch, aber ich arbeite ja an denen.“

*Robert* — „Ich finde es gut, dass man viele Leute auch aus der anderen Schule kennen lernt und dass die Ausbilder nett sind. Ich würde es weiter empfehlen, mir macht es Spaß. Das spielerische Lernen ist auch sehr schön, nicht wie in der Schule hintereinander weg. Hier lernt man mehrere Sachen kennen. Ich bin offener geworden, kann jetzt auf Leute zugehen. Es gibt viel Unterstützung, wenn man sich für einen bestimmten Beruf entschieden hat. Und es macht mir hier viel mehr Spaß Mathe zu lernen als in der Schule. Wir sind hier nicht so eine große Gruppe und es ist auch nicht so laut. Für mich ist nur der lange Weg von zu Hause bis hierher etwas anstrengend.“



Catarina Rietzke  
(Lehrerin,  
Konrad-Duden-Schule)

*Catarina Rietzke* (Lehrerin WAT/Ethik/Musik an der Konrad-Duden-Schule) — „Ich unterrichtete im vergangenen Jahr in den Praxislerngruppen Berufsorientierung, habe jetzt aber im Schuljahr 2013/14 ein zusätzliches Angebot zum Förderunterricht Deutsch und Mathe mit aufgenommen. Der Förderunterricht Mathe ist stark an der Praxis orientiert. Und durch das Praxislernen an einem Tag, werden die Schülerinnen und Schüler nicht aus ihrem gewohnten Klassenverbund genommen. Besonders durch die bessere gegenseitige Wahrnehmung Lehrkraft-Jugendliche entsteht ein anderes Verhältnis. Ich habe immer den Eindruck, die Jugendlichen fühlen sich aufgehoben. Das ist für einige von ihnen eine völlig neue Erfahrung. Die Schülerinnen und Schüler wählen das Praxislernen als Wahlpflichtkurs. Das Teamteaching mit der Kollegin aus der Janusz-Korczak-Schule zu Beginn des Schuljahres ist ein gemeinsames Auftreten vor den Schülerinnen und Schülern. Wir profitieren voneinander. Wenn das Praxislernen von den Kolleginnen und Kollegen in der Schule nicht mitgetragen würde, würde es nicht gehen.“



Kathrin Friedrich  
(Lehrerin,  
Janusz-Korczak-Schule)

### ≡ Zusammenfassung

Die Arbeit im Schulverbund ermöglicht den Schulen erst die Einrichtung einer gemeinsamen Praxislerngruppe zur optimalen Förderung von Schülerinnen und Schülern, die einen höheren Praxisanteil sowie kleinere Gruppen für erfolgreiches Lernen benötigen

Die Ergebnisse sprechen für sich: die Schülerinnen und Schüler werden nicht mehr als unbedingt notwendig aus dem gewohnten Klassenverbund genommen, die Lernangebote sind vielfältig (z. B. praxisnaher Förderunterricht in Mathematik), vom Teamteaching profitieren die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte sowie die Ausbilderinnen und Ausbilder.



Andrea Brunn  
(Schulleiterin,  
Konrad-Duden-Schule)

Jede Schülerin, jeder Schüler soll zum bestmöglichen Schulabschluss geführt werden. Um dies zu erreichen, ist eine individuelle Förderung notwendig. Für einige Schülerinnen bzw. einige Schüler führen insbesondere praktische Tätigkeiten zu Erfolgserlebnissen und wirken sich motivierend auf das Lernen aus. So beschloss die Schule eine Praxislerngruppe einzurichten und dabei mit der Janusz-Korczak-Schule zu kooperieren. Durch die Kooperation wird die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt, die Koordination und der Austausch ermöglichen Erfahrungen und das Lernen voneinander und es findet Teamarbeit über die Schule hinaus statt. Ein positiver Nebeneffekt für Schülerinnen und Schüler ist die Zusammenarbeit und der Austausch mit Schülerinnen und Schülern der Kooperationschule. Erfolgsbilanz nach den ersten beiden Jahren: Keine Schülerin, kein Schüler verlässt die Schule ohne Abschluss und fünf Schülerinnen und Schüler erreichten sogar den Mittleren Schulabschluss.



Elke Janke  
(Schulleiterin  
Janusz-Korczak-Schule)

Unser Konzept für die Praxislerngruppen basiert darauf, dass Schülerinnen und Schüler, die lieber „mit den Händen“ lernen, durch die praktische Projektarbeit mehr Selbstbewusstsein erwerben können und sich so auch für die schulische Arbeit wieder besser motivieren können. Wir haben uns nur für einen praktischen Tag entschieden, weil sich die Schülerinnen und Schüler so auf jeden Fall weiter in ihren Klassen integriert fühlen. Das wünschen sich auch die Eltern. Da uns mit Modul e. V. eine enge Kooperation verbindet und viele Projekte wie der „Werkzeugführerschein“, Innungsbesuche oder ein „reales“ Bewerbertraining bereits hervorragend organisiert wurden, waren wir sofort von den Vorschlägen für das Praxislernen begeistert. Durch die Zusammenarbeit mit der Konrad-Duden-Schule können die Schülerinnen und Schüler voneinander lernen und die betreuenden Kolleginnen in einen Erfahrungsaustausch treten.

## 2.3 Kombination von Produktivem Lernen und Praxislerngruppen

Gail-S.-Halvorsen-Schule  
Im Gehege 6  
14195 Berlin-Steglitz-Zehlendorf  
www.halvorsen-schule.de

### ZWEI ERFOLGSMODELLE FÜR PRAXISBEZOGENES UND BERUFSORIENTIERENDES LERNEN

*Susanne Tresenreuter*

Die Gail-S.-Halvorsen-Schule ist eine etablierte Integrierte Sekundarschule, zu deren Tradition es gehört, der Heterogenität ihrer Schülerschaft mit vielfältigen pädagogischen Angeboten gerecht zu werden. Bereits in den Jahrgangsstufen 7–9 lernen die Schülerinnen und Schüler schon praxisbezogen und berufsorientiert.

Entsprechend der unterschiedlichen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler können diese dann in den Klassenstufen 9 und 10 zwischen zwei Formen des Praxislernens wählen: entweder sie besuchen das Produktive Lernen oder werden Teil einer Praxislerngruppe.

Um am Produktiven Lernen teilnehmen zu können, besuchen die Schülerinnen und Schüler zuerst den Infotag zum Produktiven Lernen. Wenn sie sich für diesen Lernweg entscheiden, dann bewerben sie sich und präsentieren sich in einem Gespräch vor den Lehrkräften des Produktiven Lernens.

Am Ende des ersten Halbjahres der Jahrgangsstufe 8 werden die Schülerinnen und Schüler für die Praxislerngruppe ausgewählt. Grundlage dafür ist der Bewertungsbogen, der von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Zusammenarbeit mit der TU Berlin entwickelt wurde. Danach werden die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern informiert und zu einem Beratungsgespräch eingeladen.

#### ≡ Produktives Lernen

Um am Produktiven Lernen teilnehmen zu können, durchlaufen die Jugendlichen ein Aufnahmeverfahren. Dazu gehört, dass sich die Schülerinnen und Schüler bewerben. Auf der Basis der Bewerbung und der schulischen Leistungen werden geeignete Schülerinnen und Schüler zugelassen. Es schließt sich eine Orientierungsphase von sieben Wochen an. Danach wird endgültig



PL-Gruppe im Klassenraum und Hildburg Freynik (Lehrerin)

über den Verbleib im Produktiven Lernen entschieden.

Das Produktive Lernen richtet sich an Jugendliche, die einen neuen Lernweg für sich nutzen und aktiv an ihrer Zukunft arbeiten möchten. Sie sind an zwei Tagen in der Woche in der Schule. Das Curriculum umfasst die Vermittlung fachlicher Inhalte sowie die stetige Verknüpfung praxisbezogener und allgemeinbildender Inhalte.

An drei Tagen in der Woche gehen die Schülerinnen und Schüler an selbst gewählte

Praxislernorte (Betriebe, Einrichtungen, Behörden etc.). Bei der Erschließung der an den Praxislernorten vorhandenen vielfältigen theoretischen und praktischen Lerninhalten werden sie von einer Mentorin bzw. einem Mentor vor Ort begleitet und bei der Durchführung unterschiedlicher Aufgaben und deren Dokumentation unterstützt. Zum Abschluss des Praxislernprojektes bewertet die zuständige Lehrkraft in Absprache mit den Mentorinnen bzw. Mentoren.

Das Schuljahr ist in Trimester eingeteilt, so dass die Jugendlichen drei Praxislernorte kennen lernen. In zwei Schuljahren haben sie so die Möglichkeit, sechs verschiedene Berufsfelder zu erkunden. Bei erfolgreicher Durchführung ihres Praxislernprojektes besteht die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz, da die Mentorinnen und Mentoren die Jugendlichen bereits „testen“ konnten. Am Ende eines Trimesters erhalten die Jugendlichen ein Zeugnis sowie einen ausführlichen Bildungsbericht. Die Statistik belegt, dass nahezu alle Schülerinnen und Schüler am Ende der 10. Klasse den jeweils angestrebten Schulabschluss erreichen.

In einem Interview berichten die Schülerinnen und Schüler, dass sie zuvor deutliche schulische Misserfolge hatten: Sie wechselten teilweise mehrfach die Schule, erbrachten aus ganz unterschiedlichen Gründen schlechte Leistungen, schwänzten oder wiesen erhebliche Konzentrationsschwierigkeiten auf.

Im Produktiven Lernen haben die Jugendlichen wieder Spaß am Lernen, bekommen eine zweite Chance. Die Lehrkräfte kümmern sich um jede Einzelne bzw. um jeden Einzelnen. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler hat eine wöchentliche Einzelberatung, in der ihr bzw. sein individueller Bildungsplan entwickelt wird. Die Inhalte orientieren sich an den Themen des jeweiligen Praxislernortes und an den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

### ≡ Praxislerngruppe mit einem Tag Praxis

Die Form eines einzelnen Wochentages zum Praxislernen am außerschulischen Lernort wurde gewählt, um den Schülerinnen und Schülern auch weiterhin die Teilhabe im schulischen Kontext und in ihrer Klassengemeinschaft zu ermöglichen. Montags findet Unterricht für die Schülerinnen und Schüler, die nicht in der Praxislerngruppe sind, in folgenden Fächern statt: zwei Stunden Sport, zwei Stunden Ethik, zwei Stunden WAT, zwei Stunden Musik/Kunst.



Schüler in der PKW-Werkstatt



Schülerin in der Konditorei



Schüler in der LKW-Werkstatt



Schülerin in der Zootierhandlung

Die Umsetzung des Praxislernens erfolgt mit Modul e. V., einem seit über 10 Jahren für die Berliner Schulverwaltung tätigen Träger der Schul- und Berufsorientierung. Die Unterrichtsinhalte werden in den Ausbildungswerkstätten der Innung Sanitär, Heizung, Klempner, Klima in Berlin-Wedding durchgeführt. Die Ausbildungswerkstätten sind reguläre Ausbildungsstellen der dualen Ausbildung für Anlagenmechaniker Sanitär, Heizung und Klimatechnik. Hier gelten die gesetzlichen Bestimmungen der Ausbildungsstättenverordnung und des Berufsbildungsgesetzes.

Den Schülerinnen und Schüler werden praxisorientierte Inhalte entsprechend des Rahmenlehrplans für die Sekundarstufe I der Fächer Mathematik und Deutsch vermittelt. Sie erstellen Produkte aus drei Berufsfeldern, deren Besonderheiten und Inhalte methodisch-didaktisch leistungsgerecht und schülerbezogen ausgerichtet sind. Das individuelle Lerntempo jeder Schülerin bzw. jedes Schülers wird berücksichtigt. Multiple soziale Problemlagen der Schülerinnen und Schüler werden durch Sozialpädagoginnen bzw. Sozialpädagogen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern bearbeitet.

Zusätzlich zu der Erkundung der drei Berufsfelder besteht ab Klassenstufe 10 die Option, ein längeres Praktikum in einem selbst gewählten vierten Berufsfeld zu absolvieren. Eine Praktikumsbetreuung wird sichergestellt.

Der Praxistag dauert von 9.00 Uhr bis 14.30 Uhr inklusive Pausen. Es erfolgt ein Wechsel von Theorie und Praxis. In jeder Werkstatt sind zwei Ausbilderinnen bzw. Ausbilder tätig. Es existieren neben den Werkstätten auch Theorieräume. Das Curriculum umfasst berufsgruppenbezogene Inhalte in enger Abstimmung mit den Rahmenlehrplänen.

Voraussetzungen für die Teilnahme am Praxislerngruppentag sind:

- eine angemessene Arbeitsbekleidung
- vollständige Arbeits- und Unterrichtsmaterialien
- Kenntnis von Werkstattordnung und Unfallverhütungsvorschriften

Im Folgenden werden beispielhaft Lerninhalte aus zwei verschiedenen Bereichen aufgeführt.

- Bereich Metall, Sanitär- und Elektrotechnik
  - Materialkunde (Herstellung von Aluminiumschutzbacken sowie die Arbeitsschritte: Messen, Anreißen, Biegen, Scheren, Körnen)
  - Verarbeitung von Kupferrohr (Lesen technischer Zeichnungen, Übertragung auf das Produkt)
  - Informationen zur Heiz- und Trinkwasserversorgung
  - Herstellung der eigenen Werkzeugkiste (Maßberechnung, Materialbehandlung und -bearbeitung, Arbeitsplanung)
  - Elektrotechnik (Schaltungen, Stromkreisläufe)
- Bereich Holz
  - Herstellung eines Solarhauses mithilfe eines Modellsatzes (Sägen, Verbindungen herstellen, maßstabgerechtes Arbeiten)
  - Herstellung von eigenem Werkzeug (kombinierte Werkstücke Metall-Holz)

### ≡ Zielstellung

Durch angewandte Lerninhalte der Fächer Mathematik und Deutsch der Klassenstufe 9 lernen und wiederholen die Schülerinnen und Schüler Grundlagenkenntnisse der genannten Fächer. Alle Übungen werden mit den Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler verbunden. Durch das spiralförmige Curriculum können viele Themen auf unterschiedlichen Niveaustufen erarbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler wählen den Komplexitätsgrad ihrer praktischen Arbeiten selbstständig (durch Anleitung und Unterstützung der Ausbilderinnen und Ausbilder). Dadurch können besonders lernschwache Schülerinnen und Schüler besser motiviert und unterrichtet werden. Die Werkzeuge für die praktische Arbeit werden zum Teil selbst hergestellt (s. a. Modell Werkzeugkiste). Abstrakte geometrische oder technische Zeichnungen werden durch Auswahl einer für die Schülerinnen und Schüler interessanten Produktwahl sinnlich wahrnehmbar und verständlich. Insbesondere sollen Raum- und Flächenberechnung, Grundrechenarten, verstehendes Lesen von Arbeitsanweisungen und Textaufgaben gefördert und gestärkt werden.

Ergänzend werden tägliche Berichtshefte (analog der Berichtshefte in der betrieblichen Ausbildung) geführt sowie Arbeitseinschätzungen und -beschreibungen durch die Schüler selbstständig angefertigt.

### ≡ Sozialpädagogisches Stützsystem

Das sozialpädagogische Stützsystem erfolgt durch Einzel- und Gruppengespräche. Sehr gerne nehmen die Schülerinnen und Schüler die Initiatorfunktion für Gesprächswünsche in der Gruppe an und tragen selbstständig Problem- und Diskussionswünsche an die Ausbilderinnen und Ausbilder im Rahmen der praktischen Unterweisungen heran. Eine Zusammenarbeit mit den Fachlehrerinnen und Fachlehrern der Schule erfolgt. Zum Teil unterrichten die Fachlehrer WAT in der Form des Teamteaching am außerschulischen Lernort.

### ≡ Nachhaltigkeit

Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeitsergebnisse im Klassen- oder Schulkontext sowie an den Tagen der offenen Tür vor. Hierbei werden die Präsentationsabläufe durch die Schülerinnen und Schüler selbstständig vorbereitet. Die Elternarbeit erfolgt in Abstimmung zwischen Ausbilderinnen bzw. Ausbildern und Schulleitung sowie Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern. Hospitationsmöglichkeiten bestehen für die Eltern jederzeit. Elterngespräche sind gewünscht und sollen die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten fördern.

Die Schüler werden:

- auf den leistungsbezogenen Schulabschluss vorbereitet,
- in Kleingruppen individuell und praxisbezogen entsprechend dem Rahmenlehrplan Mathematik und Deutsch unterrichtet,
- sozialpädagogisch unterstützt und gestärkt sowie,
- mit ihren eigenen Lebenswirklichkeiten und individuellen Interessen aktiv und eigeninitiativ in den Lern- und Arbeitsprozess einbezogen,
- Berufswegeplanung wird fächerübergreifend als Lebenswegplanung definiert.

### ≡ Interviews mit Schülerinnen und Schülern

#### • „Wie erlebst du den Tag?“

„Wir lernen mehr als in der Schule.“

„Es herrscht eine gute Atmosphäre.“

„Wir verstehen im Fach Mathematik Aufgaben, die wir sonst nicht verstehen.“

„Wir können uns in der kleineren Gruppe besser konzentrieren.“

„Wir haben wieder Spaß am Lernen.“

„Hier können wir über unsere Erlebnisse sprechen.“

#### • „Wie hat sich deine Stellung in der Schule bzw. in der Klasse verändert?“

„Ich bin in Mathe besser geworden und kann dadurch im Unterricht mitarbeiten.“

### ☰ Zusammenfassung

Im Gegensatz zum Schulalltag in ihrem Klassenverband erhalten die Schülerinnen und Schüler in der praktischen Arbeit eher eine Wertschätzung ihrer Person und können, dadurch gestärkt, besser ihre Bildungsziele erreichen.



Georg Händschke  
(komm. Schulleiter)

In der Integrierten Sekundarschule lernen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau. Dieser Schultyp steht allen Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen offen. Für Schülerinnen und Schüler, die stärker berufsbezogen und vor allem praktisch unterrichtet werden müssen, haben wir kaum Angebote. Das Praxislernen ermöglicht einen entsprechenden Zugang für diese Schülerinnen und Schüler in die Arbeits- und Berufswelt.

Ich wünschte mir, dass diese Strukturen im Übergang in die Berufswelt noch verbindlicher geregelt werden und dass diese „Zwischenwelt“ Schule-Berufswelt für die Schülerinnen und Schüler durchschaubarer wird und leichter zu bewältigen. Im Vergleich der letzten Jahre haben wir eine zunehmend abstraktere Ausrichtung der Berufswelt; sie ist für viele Schülerinnen und Schüler nicht wahrnehmbar.

## LERNERFOLGE DURCH DAS ZUSAMMENSPIEL VON THEORIE UND PRAXIS

Angelika Sturm

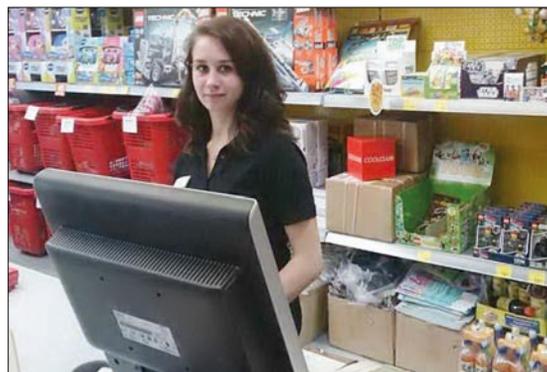
Die Schule an der Dahme ist eine Integrierte Sekundarschule, die aus einer Integrierten Haupt- und Realschule hervorging und sich im Bezirk Treptow-Köpenick befindet. Ihre Schwerpunkte legt die Schule, an der ca. 400 Schülerinnen und Schüler sowie 35 Lehrkräfte arbeiten, auf die Bereiche Produktives Lernen und Bildende Kunst.

### Welchen Vorteil bringt das Lernen in Praxis und Theorie für Schülerinnen und Schüler und für Lehrkräfte?

Bekannt ist, dass es einen hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern gibt, die durch praktische Anwendung Lerninhalte wesentlich besser „begreifen“. Im herkömmlichen theorielastigen Unterricht erreichen die Lehrkräfte diese Schülerinnen und Schüler meist nicht. Oft fehlen den Schülerinnen und Schülern Motivation und Erfolgserlebnisse. Die Folgen – Schülerinnen und Schüler entziehen sich dem Unterrichtsgeschehen, schalten ab, stören – sind für alle Beteiligten nicht förderlich. Hier kann das Angebot für diese Schülerinnen und Schüler, in der Praxis tätig zu sein und dann die theoretischen Grundlagen zu erfahren, Motor zu einem neuen Selbstbewusstsein und zu erfolgreicherem Lernen sein. Mit dem Praxislernen in besonderen Organisationsformen sind alle Schulabschlüsse in der Sekundarstufe I erreichbar.

Praxisorientiertes Lernen in den Schulalltag zu integrieren ist nicht einfach. Schülerinnen und Schüler sind individuell, profitieren unterschiedlich von Angeboten und müssen befähigt werden, ihren Weg zu finden.

Ein erstes Angebot für das Lernen in der Praxis an der Schule ist der Praxistag. Er ist zwar keine besondere Organisationsform, wohl aber eine Angebotsschiene für alle Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 8, um sich einen Einblick in die Berufswelt zu verschaffen und erste Erfahrungen zu sammeln. Der Praxistag ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Angefangen mit dem Suchen und Finden eines geeigneten Platzes wird auch an der Vertiefung sozialer Kompetenzen gearbeitet. Im Idealfall kann eine Schülerin bzw. ein Schüler an einem



Schülerin im Einzelhandel

Praxisort zunächst den Praxistag und in den Klassenstufen 9 und 10 das Betriebspraktikum (drei bzw. zwei Wochen) absolvieren. Erwächst daraus dann nach Schulabschluss der Übergang in eine Ausbildung, profitieren beide Seiten von dieser kontinuierlichen Zusammenarbeit.

Für die Schülerinnen und Schüler, die ab Klassenstufe 9 nicht in besondere Organisationsformen übergehen, werden die Stunden für den Praxistag durch die Wahlpflichtstunden gespeist. Die Theorie wird im Rahmen des Unterrichtes im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik vermittelt. In der Klassenstufe 10 wird für den theoretischen Teil eine Profilstunde genutzt.



Schüler im Fahrzeugdepot

Die verschiedenen besonderen Organisationsformen bieten eine Entwicklungschance für Schülerinnen und Schüler, die mit dem herkömmlichen Unterricht nur schwer zu Erfolgen kommen. Das Erreichen eines Schulabschlusses wird damit wahrscheinlicher.

Die Schule an der Dahme sieht durch die Auswahl von Produktivem Lernen und Praxislerngruppen für ihre Schülerinnen und Schüler einen Weg dahin. Diese Organisationsformen wurden auf die Gegebenheiten der Schule zugeschnitten. Erfahrungen, auf die zurückge-

griffen werden konnten, sammelte die Schule an der Dahme noch als Integrierte Haupt- und Realschule mit dem Schwerpunkt „Arbeitslehre/Berufsorientierung“. Die Verbindung von schulischem Lernen mit praktischen Inhalten aus dem Berufsleben betrachtete die Schule als wegweisend. Mit der Einführung der Integrierten Sekundarschule konnte dieser Schwerpunkt verstetigt werden, denn die Leitidee dieses Schwerpunktes findet sich im Bereich Duales Lernen wieder.

### ≡ Produktives Lernen

Die Schule an der Dahme bietet auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages mit allen Integrierten Sekundarschulen des Bezirks Schülerinnen und Schülern einen Platz an, die sich für das Produktive Lernen ab Klassenstufe 9 entscheiden. Dazu bewerben sich die Schülerinnen und Schüler und werden zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. Verläuft dieses erfolgreich, schließt sich eine Probephase bis zu den Herbstferien an. Danach entscheiden die Schülerin bzw. der Schüler, die Eltern und die Lehrkräfte der Schule, ob die Schülerin bzw. der Schüler zur Schule an der Dahme wechselt oder an ihre bzw. seine bisherige Schule zurückkehrt.

#### • *Wie gestaltet sich der Schulalltag beim Produktiven Lernen?*

Zunächst: „Produktives Lernen ist nicht leichter, nur anders, weil du das Ziel deines Lernens selbst bestimmst!“ (Flyer Produktives Lernen der Schule an der Dahme). Dementsprechend ist der Schulalltag in seinem Ablauf und in seiner Organisation etwas anders als an der Integrierten Sekundarschule. Das Schuljahr gliedert sich in Trimester, in denen an drei Tagen pro Woche das Lernen an einem individuell gewählten Praxisort erfolgt. Die verbleibenden zwei Tage der Woche findet Unterricht in der Schule statt. Auf dem Stundenplan finden sich die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Ethik. Sie sind eingebettet in die Lernbereiche Lernen in der Praxis, Kommunikationsgruppe und Fachbezogenes Lernen. Bei erfolgreichem Lernen kann in Klassenstufe 9 oder 10 die Berufsbildungsreife erworben werden. In Klassenstufe 10 ist die erweiterte Berufsbildungsreife oder der Mittlere Schulabschluss erreichbar. Im Idealfall kann sich am Ende der Schulzeit mit erfolgreichem Abschluss ein Ausbildungsverhältnis in einem der Praktikumsbetriebe anschließen.

#### • *Interviews mit Schülerinnen und Schülern des 9. Jahrgangs und deren Lehrkräften*

Vor mir sitzen Emyh, Mercedes, Josephine, Lukas, Patrick, Dave und Dennis. Sie sind Schülerinnen und Schüler des Produktiven Lernens in der Schule an der Dahme. Alle sind sich einig, dass diese Lernform genau richtig für sie ist, weil sie so gut auf das Berufsleben vorbereitet werden und lernen Verantwortung zu übernehmen. Sie werden gefordert und gefördert. Stolz berichten sie über ihre Praxiserfahrungen. Besonders gut gefallen ihnen die Praxisplätze, bei denen sie vollwertig in den Arbeitsalltag integriert werden. Da können sie zeigen, was in ihnen steckt. Alle haben schon ein Ausbildungsplatzangebot erhalten. Dennis wird zum nächsten Schuljahr bereits

mit einer Ausbildung zum Anlagenmechaniker beginnen. Emy hat es besonders gut als Kauffrau im Einzelhandel im Supermarkt gefallen. Dort kümmerte sie sich eigenverantwortlich um den Backshop und hat auch sonst die gleichen Aufgaben wie alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mercedes findet Erzieherin und Kauffrau im Einzelhandel langweilig. Für sie kommt ein Beruf im Metallbau in Frage. Allerdings möchte sie auch noch mal ihr handwerkliches Geschick überprüfen, Tischlerin oder Malerin und Lackiererin wären gut. Josephine möchte Kauffrau im Einzelhandel werden, aber nicht in einem Supermarkt, sondern eher in einem Geschäft für Spielwaren. Dave hat sein Praktikum bei der Post am besten gefallen. In den nächsten Trimestern will er allerdings noch mal in ein Krankenhaus bzw. bei der Deutschen Bahn ein Praktikum absolvieren. Eins ist für ihn sicher, ein Beruf im gewerblich technischen Bereich ist nichts für ihn. Lukas hingegen will genau in den handwerklichen bzw. gewerblich technischen Bereich. Patrick sieht sich als Kaufmann im Einzelhandel. Daher probiert er verschiedene Branchen aus.



Schülerinnen und Schüler der PL-Gruppe von der Schule an der Dahme



Annett Pareigis  
(PL-Lehrerin)

*Annett Pareigis (Lehrerin)* — „Neben den verschiedenen Unterrichtsfächern werden viele Projekte angeboten. So gibt es sportliche Angebote, ein Präventionsprojekt mit der Polizei, aber auch Gesprächsrunden mit dem Sozialarbeiter, die die Teambildung unterstützen. Dies hat sich ausgezahlt, denn die Schülerinnen und Schüler sind zwar nicht immer einer Meinung, aber sie akzeptieren sich und tolerieren die Unterschiede. Weitere Angebote sind: sexuelle Gesundheit, Schuldenberatung Drogenprävention durch den Besuch des Cannabis – Parcours.“



Michael Schramm  
(PL-Lehrer)

*Michael Schramm (Lehrer)* — „Bei den Besuchen am Praxisplatz werden wir zur Gesprächspartnerin/zum Gesprächspartner der Jugendlichen. Teilweise zeigen sich die Schülerinnen und Schüler von einer ganz anderen Seite. Sie sind selbstbewusster, motiviert und arbeiten selbstständig. Die Besuche dienen zur Reflektion der Arbeit.“

### ≡ Praxislerngruppe

Des Weiteren gehört zum Angebot des praxisorientierten Lernens an der Schule die Praxislerngruppe (temporäre Gruppe). In dieser besonderen Organisationsform werden die Schülerinnen und Schüler zusammengefasst, deren Abschluss gefährdet erscheint. Ihre Unterrichtswoche teilt sich in zwei Tage Praxis und drei Tage Unterricht. An den drei Unterrichtstagen werden sie in den Fächern der Stundentafel unterrichtet.

Seit dem Schuljahr 2013/14 sind die Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen 9 und 10 jahrgangsübergreifend zusammen genommen und werden von einer Lehrkraft sowie einer Sozialpädagogin bzw. einem Sozialpädagogen betreut.

Den praktischen Teil absolvieren die Schülerinnen und Schüler beim Kooperationspartner TÜV Rheinland e. V. Dort durchlaufen sie verschiedene Ausbildungsfelder und bekommen damit einen Einblick in die jeweiligen Berufsfelder.

Als oberstes Ziel wird immer der erfolgreiche Abschluss der Schulzeit auf individuellem Weg gesehen.

#### • Interviews mit den Beteiligten



Sibylle Lux  
(Lehrerin)

*Sibylle Lux (Lehrerin)* — „Die Gruppe besteht aus 15 Schülerinnen und Schülern. Sie ist jahrgangsübergreifend. Fünf Schülerinnen und Schüler sind im 9., zehn besuchen den 10. Jahrgang. Von den zehn Schülerinnen und Schülern im 10. Jahrgang haben vier die Berufsbildungsreife und vier die erweiterte Berufsbildungsreife erreicht. Ein Schüler wird höchstwahrscheinlich sogar den Mittleren Schulabschluss schaffen. Nur ein Schüler verlässt die Schule ohne Abschluss. Außerdem haben zwei Schüler einen Ausbildungsplatz als Koch bzw. Dachdecker und ein dritter Schüler befindet sich im Bewerbungsverfahren. Die Schülerinnen und Schüler betrachten die Praxislerngruppe als ihre Insel, auf der sie zeigen können, was in ihnen steckt. Natürlich begleitete ich die Schülerinnen und Schüler durch intensive Gespräche und Betreuung.“



Yasmin Farhumand  
(Hotelmeisterin,  
TÜV Rheinland e. V.)

*Yasmin Farhumand (Hotelmeisterin, TÜV Rheinland e. V.)* — „Zum Bereich Gastronomie gehört auch das Kochen. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler durch Yasmin Farhumand und Sibylle Lux betreut. Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Küche nicht nur das Kochen, sondern trainieren auch:

- Sprachgebrauch durch Lesen von Rezepten (Anpassung der Sprache für die Schülerinnen und Schüler erfolgte im Vorfeld),
- Teamfähigkeit durch Kochen in Gruppen,
- Logisches Denken durch das Erstellen der Einkaufsliste,
- Mathematik beim Einkaufen,
- Biologie/Chemie durch Waren- und Lebensmittelkunde,
- Durchhaltevermögen durch ‚ungeliebte Tätigkeiten‘ wie Tisch decken, Aufräumen, Abwaschen, Wischen,
- Selbständigkeit durch Bereitlegen der notwendigen Arbeitsmittel vor dem Beginn, und selbständiges Abarbeiten der Rezepte.

Ein positiver Nebeneffekt ergibt sich in der Arbeit dadurch, dass Schülerinnen und Schüler neue Erfahrungen sammeln. Bestimmte Lebensmittel und Speisen sind unbekannt, werden aber trotzdem probiert und oft für ‚gut‘ befunden.“



Dirk Rumpza  
(TÜV Rheinland e. V.)

*Dirk Rumpza* (Diplom-Kaufmann) — „Die Praxislerngruppe zwischen dem TÜV Rheinland e. V. und der Schule an der Dahme hat zwei Tage Praxis und drei Tage Schule. In der Praxis stehen folgende Berufsfelder zur Verfügung:

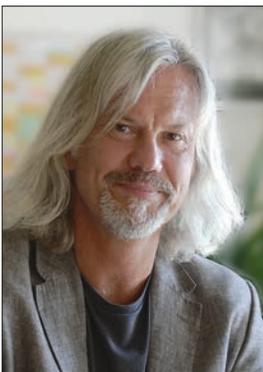
- Büro/Handel
- Holz/Farbe
- Gastronomie
- Metall

In den Berufsfeldern finden regelmäßig Modulprüfungen statt. So können die Schülerinnen und Schüler im Berufsfeld Büro/Handel den Kasenspass erwerben.

Um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gewährleisten, werden regelmäßig Telefonate geführt und zwei Elternabende angeboten.“

### ≡ Zusammenfassung

Wenn sich Schule auf den Weg macht, Althergebrachtes zu hinterfragen, dann gibt es die unterschiedlichsten Reaktionen – Widerstand, Stillstand und Mobilisierung. Im Prozess des Veränderens gelingt das Begeistern der noch Zaudernden. Insgesamt kein leichtes Tun, aber eins, das nach den Anstrengungen und Mühen Erfolg zeigt.

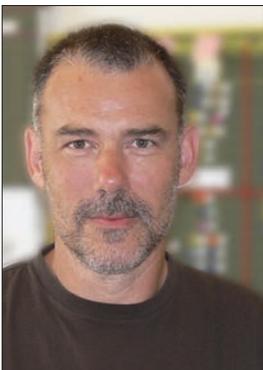


Tilo Vetter  
(Schulleiter)

#### • *Worin sehen Sie den Vorteil für Ihre Schülerinnen und Schüler zwei unterschiedliche Formen des Praxislernens anzubieten?*

„Produktives Lernen spricht eine andere Zielgruppe an als das Angebot der Praxislerngruppe. Für das Produktive Lernen müssen sich die Schülerinnen und Schüler bewerben, sie haben eine Probezeit und absolvieren ihren Praxisanteil an selbstgewählten Praxisorten. Hier ist ein hoher Anteil an Eigeninitiative gefordert.

Die Schülerinnen und Schüler der Praxislerngruppe werden von der Klassenkonferenz ausgewählt und der praktische Teil findet bei einem Träger der Berufsbildung, TÜV Rheinland e. V., statt. Hier haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich im geschützten Raum in der Arbeitswelt zu erproben, bevor sie Praktika in der freien Wirtschaft absolvieren.“



Andreas Warnheim  
(stellv. Schulleiter)

#### • *Wie organisieren Sie die unterschiedlichen Angebote?*

„Produktives Lernen bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler eigenständige Lerngruppen bilden, die in der Keplerstr. einen eigenen Standort haben. Dort arbeitet ein festes Team von vier Kolleginnen und Kollegen. Die Stundentafel für das Produktive Lernen ist vorgeschrieben (siehe Rahmenkonzeption Produktives Lernen im Anhang an die AV Duales Lernen).

Die Schülerinnen und Schüler der Praxislerngruppe bilden eine temporäre Lerngruppe. Das bedeutet, dass sie nur an den zwei Praxistagen eine Lerngruppe bilden und ansonsten im Klassenverband verbleiben. In den beiden Tagen werden Mathematik und Physik vom Träger durch Ausbildungsmodulare abgedeckt. Parallel dazu werden Teilungsstunden, Stunden für Sprachförderung und Stunden für Integrationsschülerinnen und Integrationsschüler einbezogen. Weiterhin gibt es an der Schule das 40-Minuten-Modell, welches zusätzliche Stunden schafft.“



Metallwerkstatt



Holzwerkstatt



Maler- und Lackiererwerkstatt



Fahrradwerkstatt

## 2.4 Schülerfirma

Integrierte Sekundarschule Wilmersdorf  
Eisenbahnstr. 47–48  
10709 Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf  
www.sekundarschule-wilmersdorf.de

### HIER KOMMT BOZZ – EINE SCHÜLERFIRMA MACHT SICH AUF DEN WEG

*Gunter Menzel*

Das Lernarrangement „Schülerfirma“ ist inzwischen selbstverständlicher Bestandteil der Berliner Schullandschaft<sup>11</sup> und erreicht von der Grundschule bis zum Gymnasium alle Schulformen. Entsprechend vielfältig zeigt sich das Unterstützersystem: wie die Koordinierungsstelle für Schülerfirmen in Berlin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (Mitglied im Fachnetzwerk Schülerfirmen) und das „Junior-Programm“ vom Institut der deutschen Wirtschaft. Das „Berliner Netzwerk Schülerfirmen“ (BeNS) betreute bis zum Schuljahr 2014/15 erfolgreich die Schülerschaft Berliner Förderzentren.<sup>12</sup>

Im Rahmen der Berliner Schulstrukturereform verknüpft das „Duale Lernen“ als besondere Lernform schulisches Lernen praxisorientiert mit Inhalten aus dem Wirtschafts-, Berufs- und Arbeitsleben. Die schulischen Angebote in der „besonderen Organisationsform des Dualen Lernens“ richten sich dabei insbesondere an Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 9 „für die voraussichtlich kein Schulabschluss erreichbar erscheint.“<sup>13</sup>

Als Form des Praxislernens kommt dabei Schülerfirmen besondere Bedeutung zu. Sie „bieten einen verstärkten Praxisbezug durch Lernen im Rahmen eines in schulischer Verantwortung organisierten modellhaften Unternehmens.“<sup>14</sup>

#### ≡ Von der Idee zur Umsetzung

Die Integrierte Sekundarschule Wilmersdorf ist aus der Fusion der ehemaligen Otto-von-Guericke-Oberschule (Realschule), Marienburg-Oberschule (Realschule) und Rudolf-Diesel-Oberschule (Hauptschule) entstanden und umfasst insgesamt fast 800 Schülerinnen und Schüler an den Standorten Eisenbahnstraße und Kranzer Straße im Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.

Am Standort Kranzer Straße steht die naturwissenschaftliche und sportliche Ausbildung im Mittelpunkt. Die mit einer Fusionsschule häufiger einhergehende Problematik unterschiedlich geprägter Kollegien und Leistungsmöglichkeiten der Schülerschaft hat zu Überlegungen geführt, den Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler durch individuellere Unterrichtsangebote entgegenzukommen.

Ziel ist es, die Leistungsheterogenität der Lerngruppen zu mildern, den Unterrichtsalltag dadurch zu entlasten und der zunehmenden Schuldistanz vor allem männlicher Schüler durch stärker handlungsorientierte Unterrichtsangebote zu begegnen. So hat sich das Kollegium entschieden,

<sup>11</sup> Vgl. Koordinierungsstelle Berufseinstieg durch Inklusion: [www.kobi-berlin.de](http://www.kobi-berlin.de), Stand: Januar 2013.

<sup>12</sup> 92 % der Befragten hielten den Lernweg „Schülerfirma“ als individualisierendes Lernarrangement für den Unterricht im inklusiven Kontext für geeignet: vgl. [www.inklusion-in-schuelerfirmen.de](http://www.inklusion-in-schuelerfirmen.de) > Auswertung Evaluation

<sup>13</sup> Vgl. Anm. 12 und das Script der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Thomas Nix, Besonderheiten des Dualen Lernens ab der 9. Jahrgangsstufe, Berlin, 2011, S. 1.

<sup>14</sup> Anmerkung: „Schülerfirmen können auch weiterhin für Schüler/-innen angeboten werden, die nicht im Rahmen einer besonderen Organisationsform lernen wie z. B. im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften, Projekten etc.“, ebd. S. 3.

die Möglichkeiten des Lernens in „besonderer Organisationsform“ zu nutzen. Ein Team praxiserfahrener Lehrerinnen und Lehrer aus dem Bereich der ehemaligen Hauptschule hat ein passgenaues Konzept entwickelt, das von den schulischen Gremien genehmigt wurde. Ab dem Schuljahr 2014/2015 ermöglicht die geplante Trennung der beiden Standorte, die einzelnen Schulprofile zu schärfen.

Das Schülerfirmen-Team besteht aus den Lehrkräften Frau Moeller, Frau Willfurth, Herr Cieslak, Frau Müller und Schülerinnen bzw. Schülern der ISS Wilmersdorf.

**Kontakt:**

Sekundarschule Wilmersdorf, Standort Kranzer Str. 3, 14199 Berlin

Schülerfirma BoZz (Catering und Holzverarbeitung)

Tel.: 030. 89 78 45 910

E Mail: bozz-catering@gmx.de

### ≡ **Wir sind hier der BoZz – ein Wortspiel führt zur Selbstständigkeit**

Wer die Schülerinnen und Schüler sowie ihre vier Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht erlebt, spürt schnell den Teamgeist der genossenschaftlich organisierten Schülerfirma: jeder hat eine bestimmte Aufgabe und Rolle in der Gruppe. Der Umgangston ist leger, aber nicht ausschließend, man kennt und akzeptiert einander.

Die Schülerfirma BoZz hat sich mit ihrem Unterrichtsraum und dem Bereich „Catering“ in der Schulküche ganz oben unter dem Gebäudedach einquartiert. Die Aussicht steht sinnbildlich für das Ziel, mit dem regionalen Überblick neue Horizonte für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Die Übernahme schulexterner Aufträge bildet einen Schwerpunkt der unternehmerischen Aktivitäten und erweitert den „lebensnahen Unterricht“ in der Schule um persönliche Erfahrungen der Jugendlichen von BoZz am Auftragsort. Auf der Homepage finden sich folgende Erklärungen über das Selbstverständnis von BoZz:

**Wer wir sind:**

Wir sind eine 9. Klasse mit 14 Jungen und 2 Mädchen in der ISS Wilmersdorf. Gegründet haben wir die Catering-Schülerfirma, weil wir Spaß am Kochen haben und wir dort die Möglichkeit erhalten, im Team selbstständig zu arbeiten. Auf Grund der vielen Aufträge können wir auch viel experimentieren.

**Was wir anbieten:**

Wir bieten Catering für verschiedene Veranstaltungen an. Sie können sich z. B. ein Büfett nach Ihren Wünschen gestalten lassen. Egal, ob kalte oder warme Speisen, vegetarisch oder mit Fleisch, mediterran oder orientalisch, da bleibt Ihnen die freie Entscheidung.

• **Gründung und Entwicklung der Schülerfirma**

Grundlage des Lernarrangements ist eine „Vereinbarung zur Gründung einer Schülerfirma zwischen der ISS Wilmersdorf, vertreten durch die Schulleiterin und der Schülerfirma Catering BoZz – Catering, vertreten durch die Geschäftsführung“.<sup>15</sup>

„Die Vereinbarung regelt das Innenverhältnis zwischen der Schule und der Schülerfirma im Rahmen der Durchführung des Projektes. Die Gründung und Betreuung der Schülerfirma ist ein von der Schule und der Schulkonferenz befürwortetes Projekt, das über einen Zeitraum von mindes-

---

<sup>15</sup> Quelle: [www.sekundarschule-wilmersdorf.de/schuelerfirma.html](http://www.sekundarschule-wilmersdorf.de/schuelerfirma.html)

tens einem Schuljahr durchgeführt wird. Das Projekt zielt neben einer Orientierung der beteiligten Schülerinnen und Schüler auf Ausbildung und Beruf insbesondere auf die Entwicklung von Eigeninitiative, Eigenverantwortung und unternehmerischem Handeln.“<sup>16</sup>

Eine Aufstellung der Aktivitäten gibt einen Überblick über die rasante Entwicklung ab der Gründungsphase zwischen August und Dezember 2013: konzeptionelle Fortentwicklung, Außendarstellung und Auftragsübernahme an Orten innerhalb und außerhalb der Schule erfolgten Hand in Hand mit Unterstützung der Koordinierungsstelle für Schülerfirmen in Berlin. Romy Posmik von der Koordinierungsstelle und Katrin Moeller von der Schule beschreiben ihre Zusammenarbeit als vertrauensvoll und verlässlich. Ein Jahresplan legt die gemeinsamen Aktivitäten fest. Während der Gründungsphase gab es einen wöchentlichen Kontakt. Neben dem Know-how zur Gründung und zum Management einer Firma erhielt die Schule auch finanzielle Unterstützung in Form einer Anschubfinanzierung von 500,00 €. Im Rahmen der Zusammenarbeit entwickelte eine Grafikerin mit den Jugendlichen ein passendes Logo. In einer Siebdruckwerkstatt konnten die Schülerinnen und Schüler ihre Firmenshirts damit bedrucken. Für den Anbau von eigenem Obst und Gemüse nutzt die Schülerfirma einen eigenen Garten in Pankow.

Da sich die Schülerfirma für die Genossenschaftsform entschieden hat, wurde das Schülerfirmenkonto auch bei einer Genossenschaftsbank angelegt. In Arbeit ist die Bildung einer Kooperation mit einer Wohnungsbaugenossenschaft. Hier haben die Schülerinnen und Schüler dann die Möglichkeit, die Arbeit einer Genossenschaft in der Realität zu erleben.

Mit diesem Angebot gelang es der Schule, Schülerinnen und Schüler, die den Leistungsanforderungen im Unterricht der Standardklassen nicht länger folgen konnten, für einen regelmäßigen Schulbesuch zurückzugewinnen.

### ≡ Umsetzung – ein pädagogisches Projekt gewinnt Gestalt

Tadel gehören der Vergangenheit an. Tim erklärt: „Strafen verhindern die Lust an Schule. Wir setzen uns jetzt zusammen und reden über die aufgetretenen Probleme. An der Tür werden dann die verabredeten Ziele ausgehängt“. Die Beteiligung der Gruppenmitglieder wirkt sich unmittelbar auf Motivation und Entwicklung des Teamgedankens aus.

Jeff erklärt die Gründungsphase: „Wir wurden alle zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen und sollten sagen, was wir machen möchten. Viele von uns kochen gerne. Deshalb haben wir entschieden, dass wir eine Catering-Firma aufmachen. Jeder hatte zwei Stimmen und konnte unter den Vorschlägen auswählen“.

So haben sich, wie Zaaraa betont, „die spannendsten Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen zusammengefunden“. „Neben einem Fortbildungstag für Schülerfirmen, organisiert von der Koordinierungsstelle für Schülerunternehmen, haben wir anschließend noch sechs Workshops zu den verschiedenen Aufgabengebieten, z. B. Unternehmensgründung, Businessplan, Logoentwicklung, Kniggekurs, Einführung in die Software zur Finanzverwaltung als Schülerfirma mitgemacht und dort gelernt, wie wir als Team arbeiten können, um effektiver und selber der Boss zu sein“, fügt sie anschließend hinzu. Aus dem Wortspiel entwickelte sich die Idee für den Firmennamen.

Die Lerngruppe der Schülerfirma ist eine reguläre 9. Klasse. Die Organisation erfolgt durch die Verbindung des Praxislernens mit dem ETEP-Konzept (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik – ein pädagogisches Konzept zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten). Dies bietet für Lehrkräfte und Schülerinnen bzw. Schüler große Vorteile.

---

<sup>16</sup> Schulinterne Vereinbarung der ISS Wilmersdorf vom 02.12.2013

Die Schülerfirmenarbeit deckt in dieser Konstruktion den Praxisanteil mit vier Wochenstunden ab (eine Pflichtstunde und drei Kursstunden WAT). Diese werden bei Bedarf durch Stundenanteile aus den Naturwissenschaften ergänzt. Dadurch kann der flexible Umgang mit den Vorgaben des Rahmenlehrplans und den Erfordernissen durch die Auftragsituation ermöglicht werden.

Zaaraa meint dazu: „Bei Aufträgen nehmen wir uns Zeit aus den Stunden anderer Fächer, die wir nach dem Auftrag wieder ausgleichen.“ Jeff betont: „Das ist das Beste daran.“

Die Verknüpfung von praktischem Lernen und rahmenlehrplanorientiertem Fachunterricht, kommunikativen und sachbezogenen Lernzielen lässt sich am Beispiel der Planung für die erste Woche im neuen Lernarrangement Schülerfirma im Klassenformat zeigen:

#### Planung: Klasse 9k (10.02. – 14.02.2014)

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
1	—	„Klettern“ 09:45 Uhr S-Bahnhof, Hauptbahnhof, am Ausgang Invalidenstr. (Sportzeug, Turn- schuhe)	D	En	Sp	
2	Klara		En	Ge		
3	Auswertung Probe BBR Methoden- training/Nach- schreiber		„Klettern“ 09:45 Uhr S-Bahnhof, Hauptbahnhof, am Ausgang Invalidenstr. (Sportzeug, Turn- schuhe)	SchüFi Planung Catering 25.02.	D	Ma
4					Eth	Ek
5						NaWi
6				Sp		
7						

#### Inhalte

- D: Auswertung Probe BBR Deutsch, „Gegenstandsbeschreibung“
- NaWi: Freiarbeit zum Thema: „Ströme und Kreisläufe“ (Bio, Physik)
- Ma: Vorbereitung BBR – Thema Wiederholung „Flächen“
- Ek: „Migrationsströmungen“
- Ge/Eth: Begrifflichkeiten, „typisch Deutsch“ (Einführung des Themas)
- En: „Ein Migrant wird Präsident – Barack Obama“

• **Auftragsbewältigung: Praxis + Theorie = Erfolg**

Für die Erledigung von Aufträgen gilt es, komplexe Kompetenzen zu entwickeln:

- Angebote erstellen
- Preise recherchieren
- Einkaufslisten anfertigen
- Einkäufe erledigen
- Speisen zubereiten
- Buffets ansprechend präsentieren
- regelmäßiges Reinigen der Küche
- Waschen und Bügeln der Wäsche
- am Computer die Buchführung erledigen

„Bei reinen Serviceaufträgen arbeiten meist nur einige Schüler, bei Cateringaufträgen sind alle Mitarbeiter beteiligt, einige in der Küche, manche im Service und wieder andere in der Logistik“.<sup>17</sup>

Die Holzwerkstatt stellte kleine Staffeleien für die Zutaten- und Preislisten her und widmet sich nun der Produktion von Besteck- und Teekästen. Hier engagieren sich unter fachkundiger Anleitung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre handwerklichen Talente erproben wollen.

Ein eigenes Kochbuch des Catering-Teams mit den BoZz-Rezepten ist geplant.

Ein gemeinsamer Museumsbesuch führte zur Idee für die Übernahme sozialer Verantwortung. Die Spezialisierung auf vegetarische Angebote unter Fair-Trade-Prinzipien gehört inzwischen zur selbstverständlichen Firmenphilosophie.

Zaaraa, auch verantwortlich für die Buchführung, erklärt dem Team am Computer, wie die einfache Gewinn- und Verlustrechnung in einem Tabellenkalkulationsprogramm funktioniert. Jeff berichtet: „Sie hat uns die Eingabe von Belegen erklärt und gezeigt, wie viel Gewinn wir gemacht haben“.

• **Und was geschieht mit dem Geld?**

„Das entscheiden wir selbst, z. B. ob wir neue Kochgeräte besorgen oder einen Ausflug machen. Auch die T-Shirts der Schülerfirma mit unserem selbst entworfenen Logo gehören dazu. Eine Grafikerin hat uns dabei geholfen, welche Schrift wir nehmen“, ergänzt Can. Die Entscheidung für BoZz „war eigentlich als Witz gemeint“. Nun prangt der Schriftzug, aus urheberrechtlichen Gründen mit „Doppel-Z“, auf jedem Shirt.

*Schülerinnen und Schüler von BOZz – Catering und ihre Lehrerinnen*



Michaela Müller und Katrin Moeller

---

17 ebd.

## ☰ Zusammenfassung

### • *Perspektiven*

Auf das Lernen in der Schülerfirmenklasse will niemand mehr verzichten. Alle wollen dabei bleiben: „Vor allem Aufträge außerhalb der Schule sind spannend, weil wir ständig neue Leute treffen. Man sieht was von der Welt“.

### • *Und wie sieht es mit dem schulischen Lernen aus?*

Darin sind sich Jeff, Can, Tim, Robin, Lulu, Zaaraa und die anderen schnell einig: „Jetzt erreichen wir bessere Noten als früher und bessere Ergebnisse in den Vergleichsarbeiten. Wir arbeiten als Team wie im wirklichen Leben und können uns schon jetzt auf den Beruf vorbereiten.“

Deshalb denkt die Klasse 9k bereits darüber nach, wie sie neue Anwärter begeistern kann, damit das Projekt „Schülerfirma“ erhalten bleibt und um weiterhin sagen zu können: „Wir sind der BoZz“.



Martina Schult  
(Schulleiterin)

Ganz schön selbstbewusst sind Schülerinnen und Schüler unserer Schule an die Gründung ihrer Schülerfirma herangegangen. „Wir sind die Chefs“, soll der Name BoZz aussagen.

Erst im vergangenen Jahr wurde im Rahmen des Projektes „Lernen in besonderer Organisationsform“ die Idee von der Gründung einer Schülerfirma geboren.

Es waren Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse und heute unterstützen bereits Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen die Profis. Bei dieser Form der unterrichtsergänzenden Arbeit sind Erfolgserlebnisse vorprogrammiert.

Wer kommt schon in den Garten des Bundespräsidenten oder sorgt für gute Stimmung im Abgeordnetenhaus: Nur Schülerinnen und Schüler, die gutes Essen kochen und umsichtig im Service sind. Wenn nach der vielen Arbeit, dem Organisieren, Zubereiten, Servieren sich die Auftraggeber herzlich bedanken und auch die Kasse stimmt, dann freuen sich alle über den Erfolg, sind stolz. Die Anstrengungen haben sich gelohnt.

„Immer zur Stelle sein, das ist unsere Stärke“, so formulieren es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schülerfirma BoZz. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Das kann sich doch zu einem Lebensmotto verfestigen. Was wollen wir mehr.

Mein besonderer Dank geht an alle Beteiligten, besonders an die Initiatorin, Frau Moeller.

## 2.5 Praxislerntag

Gemeinschaftsschule Campus Efeuweg  
Efeuweg 34  
12357 Berlin-Neukölln  
www.liebig-schule.cidsnet.de

### CHANGENGLEICHHEIT UND -GERECHTIGKEIT FÜR ALLE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

*Sybille Kubitzki*

Mit Beginn des Schuljahres 2013/14 starteten die Walt-Disney-Schule und die Liebig-Schule in die Pilotphase zur Gemeinschaftsschule auf dem Campus Efeuweg.

Beide Schulen haben verbindliche Kooperationspartner und nutzen die angebotenen außerschulischen Lernorte, um die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie sind ein unabdingbarer Bestandteil in der pädagogischen Arbeit.

Durch das Duale Lernen werden die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I auf Ihren weiteren Lebensweg nach der Schule vorbereitet. Schülerinnen und Schüler, denen das Lernen in der allgemeinen Form schwer fällt, bietet das Praxislernen eine Chance. Durch verstärkten Praxisbezug erfolgt das Lernen am konkreten Gegenstand und verändert auch die sozialen Kompetenzen der Jugendlichen.

#### ≡ Produktives Lernen

Das Produktive Lernen ist eine andere Form der Unterrichtsorganisation, bei der die Schülerinnen und Schüler 17 Stunden pro Woche in der Praxis und 13 Stunden pro Woche in der Schule lernen.

Am Produktiven Lernen können alle teilnehmen, die bereit sind, einen neuen Anfang zu machen. Aus den Erfahrungen an den Praxisplätzen entstehen die Lernaufgaben, die die Schülerinnen und Schüler im Laufe des Schuljahres zu bearbeiten haben. Bei diesen Aufgaben verwenden sie fachliches Wissen und Können aus allen Unterrichtsfächern. Die Jugendlichen werden selbstständig und übernehmen Verantwortung für sich.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler sind für dieses Lernkonzept geeignet, benötigen aber trotzdem ein individuelles, praxisorientiertes Angebot um lernen zu können.

#### ≡ Praxislerntag in den Werkstätten der Schule

Deshalb entschieden das Kollegium und die Schulleitung im Schuljahr 2012/13, den Jugendlichen einen Praxislerntag in den Werkstätten der Schule anzubieten. Um dem Geist der Gemeinschaftsschule gerecht zu werden, fiel die Entscheidung, nur einen Praxistag zu wählen, damit die Schülerinnen und Schüler in ihren Klassenverbänden verbleiben konnten. „Verhaltensoriginelle oder aber problembelastete Schülerinnen und Schüler, die keine Chance auf einen Schulabschluss haben, werden an einem Tag in der Woche fünf aufeinander folgende Unterrichtsstunden aus dem Klassenverband genommen und in temporären Lerngruppen durch ein Praxisangebot gefördert.“<sup>18</sup>

<sup>18</sup> [www.liebig-schule.cidsnet.de/images/stories/schulbilder/Campus/GemS/konzeptentwurf%20gms%20261112%20abgabeversion.pdf](http://www.liebig-schule.cidsnet.de/images/stories/schulbilder/Campus/GemS/konzeptentwurf%20gms%20261112%20abgabeversion.pdf) S. 10, 3.2.2

Voraussetzung für diese Form ist die Bildung von Jahrgangsteams und die Realisierung einer Teamstunde für die Lehrkräfte des Jahrgangs. Trotzdem war der planerische und organisatorische Aufwand hoch: Der Unterricht für die in den Klassen verbleibenden Jugendlichen musste abgesichert sein. Schülerinnen und Schüler in der Praxis sollten keine Nachteile gegenüber den anderen Schülerinnen und Schülern haben. Vertretungsregelungen bei Ausfall der Lehrkräfte in den Werkstätten mussten überlegt werden.

Alle Bedingungen zu erfüllen, klappte nicht immer, so dass die Lehrkräfte und die Schulleitung nach einem anderen Weg suchten.

### ≡ Praxislerntag für alle Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs

Bei der Evaluation des Praxislerntages in den Werkstätten der Schule wurde festgestellt, dass die Schülerinnen und Schüler begeistert auf dieses Angebot reagiert haben, sie zeigten sich motivierter, erzielten bessere Leistungen und ihr Sozialverhalten veränderte sich positiv. Dem gegenüber stand der hohe planerische und organisatorische Aufwand bei der Realisierung des Unterrichtsangebotes. Die Lösung war, einen Praxislerntag für alle Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs anzubieten.

Darüber wurden die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern informiert. Es gab geteilte Reaktionen. Die Schülerinnen und Schüler waren begeistert. Viele Eltern begrüßten das Konzept, aber es gab auch Widerspruch. Dieser wurde durch Gespräche mit den Eltern ausgeräumt. Nachdem das Konzept alle Gremien durchlaufen hatte, wurde zu Beginn des Schuljahres 2013/14 der Praxislerntag eingeführt. In diesen Tag fließen jeweils eine Stunde Deutsch, Mathematik, Englisch, Ethik, Sport, Wirtschaft-Arbeit-Technik und eine Schülerarbeitsstunde.

Auch bei diesem Angebot gibt es einiges zu bedenken:

- ***Was soll mit den Schülerinnen und Schülern geschehen, die keinen Praktikumsplatz haben oder die Praktikumsstelle verlieren oder die Praktikumsstelle wechseln wollen?***

Schülerinnen und Schüler ohne Praxisplatz werden in der Schule betreut. Um sie bei der Suche nach einem Praxisplatz zu unterstützen, erhalten die Schülerinnen und Schüler ein individuelles Bewerbertraining.

- ***Wie können Lerninhalte mit Praxisinhalten verknüpft werden?***

Die Verzahnung von Lern- und Praxisinhalten ist je nach Praxisplatz unterschiedlich. Um diese noch zu verbessern, ist eine enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des produktiven Lernens geplant.

- ***Wie werden die Besuche am Praxisort geregelt?***

Durch die Organisation in Jahrgangsteams sind die Besuche am Praxisort möglich.

### Interviews mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern



Tobias Leibelt (Lehrer)

Yvonne Büchi und Tobias Leibelt sind Klassenlehrerin und Klassenlehrer von jeweils einer 9. Klasse. Sie haben die Schülerinnen und Schüler durch dieses Jahr begleitet. Der Start war nicht ganz reibungslos. Bestimmte Materialien mussten erst erarbeitet werden. Aber im Laufe des Jahres wurde es immer besser.

„Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine gute Orientierung in der Berufs- und Arbeitswelt und es wird der Berufseinstieg erleichtert. Der Praxislerntag bietet gute Möglichkeiten, in ein Ausbildungsverhältnis zu kommen, denn die Schülerinnen und Schüler sind in der Praxis oft anders als in der Schule. Von den meisten Betrieben gibt es positive Rückmeldungen.“

Raien hat seinen Praxislerntag während des 1. Halbjahres im Einzelhandel absolviert. Davon war er nicht so begeistert. Allerdings musste er auch einräumen, dass er sich bei der Suche nach einem Praktikumsplatz Zeit gelassen hat und dadurch keine große Auswahl mehr möglich war. Daraus hat er gelernt und sich für das dreiwöchige Praktikum rechtzeitig einen Platz an einer Grundschule gesichert. Die Tätigkeiten machten ihm Spaß, er bekam Anleitung und durfte auch einige Dinge selbstständig erledigen.

Janine ist es so ähnlich ergangen. Ihr Praxislerntag im 1. Halbjahr war in einem Blumenladen. Sie wurde nur zu Hilfsarbeiten eingeteilt und das hat keinen Spaß gemacht, trotzdem hat sie durchgehalten. Ihr dreiwöchiges Praktikum absolvierte sie in einem Büro. Dieses Praktikum hat ihr schon besser gefallen, aber die Tätigkeiten waren „nicht so ihr Ding“.

### Zusammenfassung

Dieser Artikel zeigt, dass es keine fertigen Konzepte für die Förderung von Schülerinnen und Schülern im Praxislernen gibt. Die Schule hat sich auf den Weg gemacht. Durch jährliche Evaluation der angedachten und durchgeführten Formen des Praxislernens entwickelt die Schule ihr Konzept zum Praxislernen weiter. Dabei werden Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Unternehmen und Eltern in den Evaluationsprozess einbezogen.



Reinald Fischer  
(Schulleiter)

Durch den Praxislerntag in den Werkstätten der Schule wurden die Schülerinnen und Schüler temporär aus ihren Lerngruppen herausgelöst. So wurde die Leistungsschere zwischen den verbleibenden Schülerinnen und Schülern und den Schülerinnen und Schülern der temporären Lerngruppe immer größer, deshalb ist der Praxislerntag für alle die bessere Lösung für die Jugendlichen der Liebig-Schule. Die positiven Effekte der Praxiserfahrungen kommen allen Schülerinnen und Schülern zugute.

## 2.6 Weitere Organisationsformen

Schule an der Jungfernheide  
Lenther Steig 1–3  
13629 Berlin-Spandau  
www.schule-an-der-jungfernheide.de

### „PRAXISLERNEN“ ALS WAHLPFLICHTFACH

Heike Ohrt

„Freitag ist mein Lieblingstag“, sagt Cem, Schüler der 9. Klasse der Schule an der Jungfernheide. So wie er bleiben jeden Freitag 46 Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs und jeden Mittwoch 18 Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs dem Unterricht ihrer Klassen fern. Nicht, weil sie krank sind oder keine Lust haben, sondern weil sie an diesem Tag in Betrieben ihrer Wahl sechs Stunden lang mitarbeiten. Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sind an diesem Tag in der Schule und haben drei Stunden Wahlpflichtunterricht, wie z. B. Französisch oder Wirtschaftslehre, zwei Stunden Englisch und eine Stunde SAS (Schülerarbeitsstunde).

#### ≡ Seit wann bietet die Schule Praxislernen an?

Entstanden ist die Schule an der Jungfernheide 2010 aus der Fusion einer Realschule und einer Hauptschule, die beide auf eine lange pädagogische Tradition in ihrem Stadtteil Siemensstadt zurückblicken können. Das Konzept Praxislernen wurde von der damaligen Hauptschule entwickelt und ab dem Schuljahr 2004/2005 umgesetzt. Somit verfügt die heutige Integrierte Sekundarschule „Schule an der Jungfernheide“ über langjährige Erfahrungen mit der Organisation eines Praxislertags, mit der Besonderheit der Integration von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Die Schule nimmt Kinder mit den Förderschwerpunkten „Emotionale und soziale Entwicklung“, „Lernen“ und als eine von drei Schulen im Bezirk Spandau auch Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ auf.

#### ≡ Welche Schülerinnen und Schüler gehen in den Wahlpflichtkurs „Praxislernen“?

Wenn das Zeugnis des 1. Halbjahres der 8. Klasse erkennen lässt, dass das schulische Lernen schwerfällt, führen die Verantwortlichen zu Beginn des 2. Halbjahres die Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Auch Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird durch das Praxislernen die Chance der langfristigen Vorbereitung auf den Übergang in das Berufs- und Arbeitsleben geboten.

Die endgültige Entscheidung über die Teilnahme am Wahlpflichtkurs „Praxislernen“ trifft die Klassenkonferenz. Grundlage dieser Entscheidung sind die gezeigten Leistungen in den einzelnen Fächern sowie die Lern- und Leistungsentwicklung.

#### ≡ Wie finden die Schülerinnen und Schüler ihren Praxisplatz?

Alle Schülerinnen und Schüler dürfen ihren Praktikumsplatz selbst suchen. Das erfordert Eigeninitiative und fördert die Selbstständigkeit. Wer keinen Praxisplatz gefunden hat, kommt am Praxislertag in die Schule. Hier werden intensive pädagogische Gespräche geführt und vorübergehend Praxisplätze in der Kantine oder beim Hausmeister bereitgestellt, bis die Schülerin bzw. der Schüler einen eigenen Platz gefunden hat. Die Betriebe befinden sich meist im näheren Umfeld – manche Praxisplätze werden von Schuljahr zu Schuljahr weitergegeben – und entstammen allen Wirtschaftsbereichen, wie z. B. Einzelhandel, Friseurhandwerk, Kfz-Mechatronik, Kita.

Nach Möglichkeit wechselt die Schülerin oder der Schüler nach einem halben Jahr in einen anderen Betrieb.

### ≡ **Wie werden die Schülerinnen und Schüler betreut?**

Pro Jahrgang werden zwei bis drei Fachlehrerinnen bzw. Fachlehrer mit je fünf Wochenstunden für die Betreuung der Praktikantinnen bzw. der Praktikanten beauftragt. Sie haben am Praxistag keine weiteren Unterrichtsverpflichtungen.

Die Lehrkräfte besuchen an diesem Tag ihre Schülerinnen und Schüler am Praxisplatz und vergewissern sich, dass die Aufgaben in der geforderten Weise erfüllt werden. In Gesprächen, oft zusammen mit der betrieblichen Praxisanleiterin bzw. dem Praxisanleiter, soll der Praktikantin oder dem Praktikanten zum einen die eigene persönliche Entwicklung und zum anderen der Zusammenhang zwischen der in der Schule gelernten Theorie und den Anforderungen der Arbeitswelt deutlich werden. Die Lehrkraft achtet auf die Dokumentation der Tätigkeiten und Erfahrungen. Diese persönliche Betreuung und Ansprache führen zu einem engeren Verhältnis zwischen der Schülerin bzw. dem Schüler und der Lehrkraft, was eine spätere Beratung hinsichtlich der weiteren Berufs- und Lebenswegplanung vereinfacht.

Eine Lehrkraft bleibt am Praxistag als ständige und verlässliche Ansprechperson für Schülerinnen und Schüler, die keinen Platz gefunden oder auch andere Probleme haben, in der Schule.

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderstatus „Geistige Entwicklung“ brauchen oft Arbeitsassistenz und werden durch Schulhelferinnen bzw. Schulhelfer bedarfsgerecht begleitet und betreut.

### ≡ **Was lernen die Schülerinnen und Schüler?**

Durch den Wahlpflichtkurs „Praxislernen“ erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Handlungsorientiertes Arbeiten am Arbeitsplatz bringt schnell schulische Defizite zum Vorschein, aber auch die Erkenntnis, wofür man bestimmte Lerninhalte im „wahren Leben“ braucht, was zu einem Motivationsschub zum Lernen im Allgemeinen und in schulischen Bereichen im Besonderen führen kann.

Die praktische Tätigkeit und die ständigen betrieblichen Rückmeldungen vermitteln den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfolgserlebnisse, den Glauben an eigene Stärken und Fähigkeiten, aber auch Möglichkeiten des Umgangs mit Misserfolg und Kritik.

Langfristige, übergeordnete Zielsetzungen für die Schülerinnen und Schüler sind die Stärkung ihres Selbstwertgefühls, die betriebliche Wirklichkeit und die Anforderungen für einen Ausbildungsplatz kennenzulernen und selbstständig nach dem Schulabschluss den Anschluss zu finden.

### ≡ **Wie wird Praxislernen beurteilt?**

Die Schülerinnen und Schüler erhalten jeweils zum Ende des Halb- und Schuljahres eine Beurteilung der Schlüsselqualifikationen durch den Betrieb. Diese Beurteilung sowie auch der Verlauf des individuellen Entwicklungsprozesses während des Praktikums fließen ein in die Zeugnisnote für das Wahlpflichtfach Praxislernen.

In Zukunft werden auch noch Präsentationen im Klassenverband über die Erfahrungen und Tätigkeiten des Praxislernens in der Benotung berücksichtigt.

### Interviews mit Schülerinnen und Schülern

*Sabrina* — „Ich wollte erst nicht, aber dann habe ich gemerkt, dass die mir ganz andere Sachen beibringen und ich Aufgaben bekomme, die ich lösen kann.“

*Cem* — „Ich war gerade beim Friseur, Haare schneiden, und da habe ich einfach gefragt, ob sie mich nehmen.“

*Enis* — „Das Wichtigste am Praxislernen ist der gute Umgang mit netten Kollegen.“

*Elrik* — „Es ist gar nicht so schlimm zu arbeiten. Es macht sogar Spaß.“



### Zusammenfassung

Die Schule an der Jungfernheide organisiert und realisiert Praxislernen in eigener Regie. Und nur, weil das gesamte Kollegium hinter dem Konzept „Praxislernen“ steht, können dafür wertvolle Anteile aus dem Stundenpool verwendet werden.

Die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses Praxislernen sammeln über einen längeren Zeitraum intensive Erfahrungen im Berufsleben und in der Arbeitswelt, ohne dabei ihren Klassenverband zu verlieren oder den für einen möglichen Schulabschluss wichtigen Unterricht zu versäumen. Die Bedeutung von Anstrengung, Pünktlichkeit, Sorgfalt und Zuverlässigkeit bekommt durch die Praxisarbeit einen neuen Stellenwert.

Schülerinnen und Schüler fühlen sich in den Betrieben ernst- und angenommen, sie stellen Zusammenhänge zwischen schulischen Lerninhalten und praktischen Tätigkeiten her und zeigen in der Schule eine verbesserte Leistungsbereitschaft. Gerade auch schuldistanzierten Schülerinnen und Schülern wird durch das Praxislernen ein Weg eröffnet, der sie wieder zurück in die Schule führen kann.

Der Erfolg des Praxislernens spiegelt sich wider in einer positiven persönlichen Entwicklung, die Berufsvorstellungen werden klarer und realistischer und es wird der Mut gestärkt, sich für die eigenen Wünsche einzusetzen.



Karin Stolle  
(Schulleiterin)

Die Kolleginnen und Kollegen befeuern das Praxislernen mit Leben. Sie leisten Erziehungs- und Sozialarbeit am einzelnen Kind und beziehen die Eltern mit ein.



Markus Freytag  
(Ausbilder)

Das Wichtigste am Praxislernen ist, dass man arbeiten kann und etwas mit den Händen machen kann, auch wenn man schulische Defizite hat.

## 3 AUTORINNEN UND AUTOREN



*Christian Binz* ist seit 2002 als Lehrer an der Hufeland-Schule. Außerdem arbeitete er mehrere Jahre als bezirklicher Multiplikator und seit vier Jahren als Multiplikator für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik in den Bezirken Pankow und Lichtenberg. Ab dem Schuljahr 2014/2015 ist er in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft in einer Projektgruppe am Aufbau der Jugendberufsagentur beteiligt.



*Christine Gautsch* ist seit 1986 Lehrerin und seit 2000 im Produktiven Lernen tätig. Zurzeit arbeitet sie als Lehrerin im Produktiven Lernen an der Hedwig-Dohm-Schule. Seit dem Schuljahr 2010/2011 ist sie Multiplikatorin für Duales Lernen/WAT in den Bezirken Kreuzberg-Friedrichshain/Mitte. Sie unterstützt dabei besonders den Aufbau der besonderen Organisationsformen des Dualen Lernens. Außerdem leitet sie die AG Praxislerngruppen in Berlin seit 2012. Diese AG ist ein stadtweites Angebot, das sich an alle Pädagoginnen und Pädagogen der Schulen und Träger richtet, die in den Praxislerngruppen tätig sind. In den Beratungen geht es um Informations- und Erfahrungsaustausch, organisatorische und inhaltliche Themen und die Erarbeitung von Materialien.



*Manfred Gehrke* ist Fachleiter für WAT und Duales Lernen an der Theodor-Haubach-Schule, einer Integrierten Sekundarschule im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, an der seit 2005 mit Praxislerngruppen gearbeitet wird. Im Rahmen der Vergabe des Qualitätssiegels für exzellente berufliche Orientierung ist er Mitglied des Auditoren-Teams. Zu dem übernahm er 2013 eine Beratertätigkeit für das Projekt „Schulen übernehmen Verantwortung“, unter der Schirmherrschaft der Stiftung Brandenburger Tor, bei der es primär um das Schaffen von Kooperationsverbänden zwischen Integrierten Sekundarschulen und Oberstufenzentren geht.



*Sybille Kubitzki* ist seit November 2010 Leiterin der Servicestelle Duales Lernen bei Partner Schule Wirtschaft. Die Servicestelle ist mit der Schulstrukturreform von den Partnern des Dualen Lernens eingerichtet worden (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Handwerkskammer Berlin, Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V. und dem Verband der freien Berufe in Berlin e. V.). Damit ist gewährleistet, dass die Kammern und Verbände die Schulen über ihre berufs- und studienorientierenden Angebote zielgerichtet informieren. Die Servicestelle berät und begleitet mit Unterstützung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/WAT die Schulen bei der Umsetzung des Dualen Lernens.



*Hartmut Meier* arbeitet im Leitungsteam als Koordinator von „Schulen übernehmen Verantwortung Bildungswege der Lernenden“, ein Projekt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, initiiert und unterstützt durch die Stiftung Brandenburger Tor. Außerdem berät er die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik.

*Gunter Menzel* ist Lehrer an der Reinickendorfer Stötzner-Schule, einem Förderzentrum, das seit 2001 das Lernangebot „Schülerfirma“ erfolgreich mit inzwischen sieben unterschiedlichen Abteilungen / Gewerken für die Jahrgangsgruppen 7/8 und 9/10 stetig entwickelt. Er leitet die Abteilung mobile-print / media (Verwaltung / Büroservice und Video-Produktion).



*Rainer Milletat* ist nach 24 Jahren außerschulischer Selbständigkeit seit drei Jahren WAT-Lehrer an der Kepler-Schule in Neukölln. Er koordiniert das Betriebspraktikum, arbeitet in der Metall- und Holzwerkstatt und leitet die handwerkliche Schülerfirma „Fix und Fertig“, sowie seit einem halben Jahr die Firma „KR – Kepler-Recycling“. Seit 2013 ist er als Multiplikator für Duales Lernen/WAT hauptsächlich im Bezirk Neukölln unterwegs.



*Heike Ohrt* ist Fachleiterin für Duales Lernen an der Wilma-Rudolph-Oberschule, einer ISS mit gymnasialer Oberstufe im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Sie ist verantwortlich für die Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts Duales Lernen und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Die inzwischen im Schulprogramm aufgenommenen Veranstaltungen Workshadowing, Betriebserkundungen in Kleingruppen und Sozialpraktikum gehen auf ihre Initiative zurück. Außerdem ist sie seit 2007 als bezirkliche Multiplikatorin und seit 2010 als überregionale Multiplikatorin für Duales Lernen/WAT/Betriebspraktikum Ansprechpartnerin für alle Schulen in ihrem Bezirk. Als Beiratsmitglied unterstützt sie die Durchführung des ESF-geförderten PEB-Projekts „Netz der Chancen“ der SWIM Bildung UG.



*Angelika Sturm* ist seit 1984 im Schuldienst. Sie unterrichtet in Treptow-Köpenick an der Grünauer Schule und ist seit 2010 als Multiplikatorin für Unterrichtsentwicklung Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik in Berlin unterwegs.



*Susanne Tresenreuter* ist Lehrerin an der Sekundarschule Wilmersdorf, Standort Eisenbahnstraße. Als Fachbereitsleiterin für WAT kümmert sie sich um vertiefte Berufsorientierung und um Projekte des Dualen Lernens. Sie organisiert Tagespraktika am Girls' und Boys' Day sowie die Betriebspraktika in Klasse 9 und 10. Besonders erfahren ist sie im Projekt „Verantwortung übernehmen“, an dem alle Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs teilnehmen. Hier lernen die Schüler soziale Kompetenzen, indem sie sich für andere einsetzen. Dies geschieht in verschiedenen sozialen Einrichtungen.

# 4 INFORMATIONEN UND UNTERSTÜTZUNG

## GESETZLICHE GRUNDLAGEN

- Schulgesetz
- Sek I Verordnung
- AV Duales Lernen
- Rahmenkonzeption Produktives Lernen
- Rahmenkonzeption Praxislerngruppen

## ANSPRECHPARTNERINNEN UND ANSPRECHPARTNER

### ≡ Servicestelle Duales Lernen

**Sybille Kubitzki**

kubitzki@psw-berlin.de

Telefon: 030 54 71 09 95

### ≡ Schulberaterinnen und Schulberater für Duales Lernen/Wirtschaft-Arbeit-Technik

**Regionenverbund 1** – Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg

**Angelika Sturm** sturm@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Lernen durch soziales Engagement

**Katrin Moeller** moeller@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Schülerfirmen in besonderer Organisationsform (Praxislernen)

**Regionenverbund 2** – Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln

**Egbert Jahn** jahn@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Besondere Organisationsformen des Dualen Lernens (Praxislernen)

**Rainer Milletat** milletat@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Schülerfirmen

**Regionenverbund 3** – Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf

**Heike Ohrt** ohrt@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Betriebserkundung und Praktika im Gesamtkonzept

**Regionenverbund 4** – Mitte, Pankow, Reinickendorf

**Martin Bucker-Gärtner** bucker-gaertner@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Verbindung von Theorie im Unterricht und Praxis in der Werkstatt

**Rainer Milletat** milletat@duales-lernen.de

Schwerpunkt: Schülerfirmen

## LINKS

[www.psw-berlin.de](http://www.psw-berlin.de) – Duales Lernen

AV Duales Lernen

Rahmenkonzeptionen Produktives Lernen und Praxislerngruppen

Material zum Thema Konzept (unter Multiplikatoren)

# 5 KLEINES LEXIKON

## ≡ Berufs- und Studienorientierung

Aufgabe der Schulen der Sekundarstufe I ist es, ihre Schülerinnen und Schüler so früh wie möglich anzuleiten, eigene Interessen zu entwickeln, Kompetenzen und Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und weiterzuentwickeln sowie sich mit der eigenen Berufswahl oder der weiteren Schullaufbahn auseinander zu setzen.

## ≡ Duales Lernen

An Integrierten Sekundarschulen umfasst das Duale Lernen gemäß § 29 der Sekundarstufe I-Verordnung vom 31. März 2010 (GVBl. S. 175) in der jeweils geltenden Fassung in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 Aktivitäten zur Berufs- und Studienorientierung sowie die Vermittlung von Praxisplätzen an geeigneten Lernorten (praxisbezogene Angebote). Darüber hinaus sind in den Jahrgangsstufen 9 und 10 besondere Organisationsformen des Dualen Lernens (Praxislernen) möglich.

## ≡ Praxisbezogene Angebote

Praxisbezogene Angebote sind als schulische Veranstaltungen unmittelbarer Bestandteil von Unterricht und Erziehung. Die an praxisbezogenen Angeboten teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sollen Praxiserfahrungen in der Regel im Rahmen von Tätigkeiten in einem Betrieb, einer Hochschule oder einer Einrichtung des privaten oder öffentlichen Rechts (Praxisbetrieb) erwerben. Die im Praxiseinsatz gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen sind im Unterricht fachlich und unter Einbeziehung erzieherischer Gesichtspunkte nachzubereiten. Praxisbezogene Angebote können auch in schuleigenen Werkstätten und Schülerfirmen durchgeführt werden.

## ≡ Praxislernen

Schülerinnen und Schüler der Integrierten Sekundarschule, für die voraussichtlich kein Schulabschluss erreichbar erscheint, können in den Jahrgangsstufen 9 und 10 an besonderen Organisationsformen des Dualen Lernens (Praxislernen) teilnehmen. In diesen besonderen Organisationsformen findet ein Teil des Lernens mit verstärktem Praxisanteil an bis zu drei Tagen an geeigneten außerschulischen oder schulischen Lernorten statt.

## ≡ Praxislerngruppen

Praxislerngruppen bieten einen verstärkten Praxisbezug durch Lernen in Werkstätten von außerbetrieblichen Ausbildungsstätten an bis zu drei Tagen pro Woche. Die Einzelheiten der Durchführung des Praxislernens in Praxislerngruppen sind in einer Rahmenkonzeption festgelegt.

## ≡ Praxistage

Praxistage als Form des Praxislernens bieten einen verstärkten Praxisbezug durch Lernen an außerschulischen Lernorten an bis zu drei Tagen in der Woche. Für die Einzelheiten der Durchführung entwickelt die Schule ein schuleigenes Konzept.

## ≡ Produktives Lernen

Das Produktive Lernen bietet einen verstärkten Praxisbezug durch Lernen an außerschulischen Lernorten an drei Tagen pro Woche. Die Einzelheiten der Durchführung des Produktiven Lernens sind in einer Rahmenkonzeption festgelegt.

### ≡ Schülerfirmen

Schülerfirmen als Form des Praxislernens bieten einen verstärkten Praxisbezug durch Lernen im Rahmen eines in schulischer Verantwortung organisierten modellhaften Unternehmens.

### ≡ Weitere Organisationsformen

Weitere Organisationsformen des Praxislernens bedürfen, soweit Abweichungen von der Stundentafel der Integrierten Sekundarschule beabsichtigt sind, der Genehmigung durch die Schulaufsichtsbehörde.





Landesinstitut für Schule und Medien  
Berlin-Brandenburg (LISUM)  
14974 Ludwigsfelde-Struveshof  
Tel (03378) 209 0  
[www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

Senatsverwaltung  
für Bildung, Jugend  
und Wissenschaft



Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft  
Bernhard-Weiß-Str. 6  
D-10178 Berlin-Mitte  
Tel (030) 90227 5050  
[www.berlin.de/sen/bjw](http://www.berlin.de/sen/bjw)